



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT

FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN

FORSCHUNG IN DER FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN 2017



Impressum

Forschung in der Fakultät für Geisteswissenschaften 2017

Gesamtkoordination

Prof. Dr. Oliver Huck, Prof. Dr. Johann Anselm Steiger, Nicole Nitschke M.A.

Bildnachweise

UHH; Ausnahmen: S. 9f.: SFB 950; S. 22: Wiki commons; S. 28: Privatbesitz; S. 39: Zeichnung von Timm Lehmberg

Druck Universitätsdruckerei

Auflage 80

Schrift "The Sans UHH" / LucasFonts

Herausgeber

Das Dekanat der Fakultät für Geisteswissenschaften

Edmund-Siemers-Allee 1

20146 Hamburg

Stand: 31.08.2017

Vorwort.....	6
I. Forschungsschwerpunkte der Fakultät GW	7
1. Manuscript Cultures	7
a) DFG – Sonderforschungsbereich 950 "Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa"	9
b) Integriertes Graduiertenkolleg "Manuskriptkulturen" im SFB 950	11
c) ERC – Advanced Grant "NETamil. Going from Hand to Hand: Networks of Intellectual Exchange in the Tamil Learned Traditions"	12
d) ERC – Advanced Grant "TraCES: From Translation to Creation: Changes in Ethiopic Style and Lexicon from Late Antiquity to the Middle Ages"	14
e) Akademie der Wissenschaften in Hamburg – Langzeitvorhaben "Die Schriftkultur des christlichen Äthiopien: Eine multimediale Forschungsumgebung"	15
f) Akademie der Wissenschaften in Hamburg – Langzeitvorhaben "Formulae – Litterae – Chartae. Neuedition der frühmittelalterlichen Formulae inklusive der Erschließung von frühmittelalterlichen Briefen und Urkunden im Abendland (ca. 500 – ca. 1000)"	17
g) DFG – Langfristvorhaben "Afrikanische Stimmen in islamischen Manuskripten aus Mali: Erschließung und Erforschung afrikanischer Sprachen in arabischer Schrift (Ajami)"	18
h) Gerda Henkel-Stiftung/Auswärtiges Amt – Verbundprojekt "SaMat – Safeguarding the Manuscripts of Timbuktu"	19
i) Beteiligung an Forschungsverbänden	20
j) Einzelprojekte.....	20
2. The Early Modern World.....	22
a) DFG – Graduiertenkolleg 2008 "Interkonfessionalität in der Frühen Neuzeit"	23
b) DFG – Kollegforschergruppe "Maimonides Centre for Advanced Studies - Jewish Scepticism"	25
c) Alexander von Humboldt-Professur / "Forschungsstelle "Naturbilder"	28
d) DFG – Langfristvorhaben "Erarbeitung und Veröffentlichung von Regesten zur Überlieferungssicherung der jüngeren Urkunden der Threse (1400-1529) aus dem Staatsarchiv Hamburg"	29
e) DFG – Langfristvorhaben "Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon"	31
f) DFG – Langfristvorhaben "Frühe Neuzeit in Deutschland 1620-1720. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon (VL 17)"	32

g) DFG – Emmy Noether-Nachwuchsgruppe "Jüdisch-moralistische Literatur der Frühen Neuzeit: 1600-1800"	33
h) Einzelprojekte	34
3. Linguistic Diversity.....	36
a) Akademie der Wissenschaften in Hamburg – Langzeitvorhaben "Entwicklung eines korpusbasierten elektronischen Wörterbuchs Deutsche Gebärdensprache (DGS) - Deutsch"	37
b) Akademie der Wissenschaften in Hamburg – Langzeitvorhaben "Grammatiken, Korpora und Sprachtechnologie für indigene nordeurasische Sprachen"	39
c) BMBF – Verbundprojekt "MuM-Multi: Sprachförderung im Mathematikunterricht unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit – Wirksamkeit und Wirkung von ein- und zweisprachigen fach- und sprachintegrierten Förderungen auf sprachliches und fachliches Verstehen"	42
d) BMBF – Verbundprojekt "MuM-Multi II: Sprachenbildung im Mathematikunterricht unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit – Strategien mehrsprachigen Handelns in mathematischen Lehr-Lern-Prozessen von Bildungsinländern und Neu-Zugewanderten"	43
e) BMBF – Verbundprojekt "DiaLes – Dialogisches Lesen als Tool für eine wirksame Praxis der Sprachförderung in Kindertagesstätten"	45
f) Beteiligung an Forschungsverbänden	46
g) Einzelprojekte.....	47
II. Potentialbereich der Fakultät GW	49
1. Contemporary Cultures of Memory.....	49
a) EU – Innovative Training Network "POEM (PARTICIPATORY MEMORY PRACTICES. Concepts, strategies, and media infrastructures for envisioning socially inclusive potential futures of European societies through culture)"	50
b) Forschungsstelle "Hamburgs (post-)koloniales Erbe/Hamburg und die frühe Globalisierung"	51
c) Doktorandenkolleg "China in Europe, Europe in China. Past and Present"	53
d) Landesforschungsförderung / Anschubförderung kooperativer Forschungsverbände – Graduiertenkolleg "Vergegenwärtigungen: Repräsentationen der Shoah in komparatistischer Perspektive"	54
e) DFG – Langfristvorhaben "Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland 1945-2005"	56
f) Einzelprojekte	58

III. Weitere Forschung an der Fakultät GW	59
1. Verbundförderung.....	59
2. Beteiligung an Forschungsverbänden.....	60
3. Einzelförderung	62
1. European Research Council	62
2. Deutsche Forschungsgemeinschaft.....	67

Vorwort

Die Forschungsstärke der Fakultät für Geisteswissenschaften basiert gleichermaßen auf herausgehobener Einzelforschung wie auf Forschungsverbänden. Mitglieder der Fakultät sind als Sprecher in allen koordinierten Programmen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Sonderforschungsbereiche [SFB], Forschergruppen [FG] und Graduiertenkollegs [GRK]) sowie als *Principal Investigators* in den Exzellenzprogrammen des European Research Council, der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und der DFG (Heisenberg-Programm und Emmy Noether-Programm) vertreten.

Die Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg verfügt derzeit über drei Forschungsschwerpunkte¹: Manuscript Cultures, The Early Modern World und Linguistic Diversity (vgl. www.gwiss.uni-hamburg.de/forschung/schwerpunkte.html), deren Leistungsstärke der Wissenschaftsrat in seinen 2017 veröffentlichten "Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Gesamtstrategie der Universität Hamburg"² ausdrücklich gewürdigt hat.³ Hinzu kommt der Potentialbereich Contemporary Cultures of Memory, innerhalb dessen sich ein Forschungsverbund im Aufbau befindet.

Im Folgenden gibt die Fakultät einen Überblick über herausgehobene Forschungsvorhaben, die derzeit aus Mitteln Dritter gefördert werden.

Prof. Dr. Oliver Huck und Prof. Dr. Johann Anselm Steiger,
Dekan und Prodekan für Forschung der Fakultät für Geisteswissenschaften
Hamburg, im August 2017

¹ Nach der offiziellen Terminologie der Universität Hamburg ist Manuscript Cultures ein Forschungsschwerpunkt der UHH, während The Early Modern World und Linguistic Diversity Potentialbereiche der UHH sind. Im Folgenden wird der Einfachheit halber die Terminologie der Fakultät benutzt: Die drei genannten Bereiche werden als Forschungsschwerpunkte der Fakultät bezeichnet, Contemporary Cultures of Memory als Potentialbereich der Fakultät.

² Siehe: www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5936-17.pdf (02.06.2017)

³ Ebda. S. 105

I. Forschungsschwerpunkte der Fakultät GW

1. Manuscript Cultures

Die Erfindung der Schrift und des Schreibens gehört zu den folgenschwersten Neuerungen der Menschheitsgeschichte. Schriftlichkeit war die längste Zeit Handschriftlichkeit, und selbst die vergleichsweise rezente Verbreitung des Typendrucks hat keinesfalls, wie manchmal noch behauptet wird, einen radikalen Bruch herbeigeführt. Das westeuropäische Manuskript spielte nicht nur bis weit ins 18. Jahrhundert eine wichtige Rolle, sondern ist dem neuen Medium im Sinne des Wortes eingeschrieben – noch heute steht das gedruckte Buch dem mittelalterlichen Manuskript näher als die gängige These vom "Medienwechsel" suggeriert. In anderen Kulturen hat es noch länger gedauert, bis der Typendruck sich wenigstens in den städtischen Zentren durchsetzte: In China geschah dies beispielsweise erst im frühen 20. Jahrhundert, wobei der noch zum Leitmedium Manuskript gehörende Blockdruck (seit dem 7. Jahrhundert als Holzdruck, seit dem 19. Jahrhundert auch als Steindruck) erfolgreich konkurrierte, obwohl der Typendruck seit dem 11. Jahrhundert bekannt war. Von hierher gesehen, ist es durchaus fraglich, ob die quasi teleologische Abfolge einzelner Medien bzw. Leitmedien, wie sie seit dem Erscheinen der „Gutenberg-Galaxie“ immer noch in der aktuellen Diskussion im Gefolge des jüngsten Medienwechsels zur elektronischen Textverarbeitung und zum Internet behauptet wird, nicht in Wahrheit eine durchaus kontingente, regionale Perspektive darstellt.

Die Manuskriptkulturen Asiens und Afrikas sind bei uns kaum bekannt und werden darum auch nur ausnahmsweise vergleichend oder typologisch berücksichtigt. Sie sind aber auch in ihren eigenen Regionen im Zuge von Modernisierungsprozessen oft in Vergessenheit geraten und nicht selten im materiellen Bestand gefährdet. Rückbesinnung auf eigene Traditionen führt inzwischen mancherorts zu neuer Wertschätzung oder gar Wiederbelebung von Manuskriptkulturen.

Wer darum das Medium Manuskript in anthropologischer oder universaler Hinsicht thematisieren will, kommt nicht umhin, die reiche empirische Vielfalt von Manuskriptkulturen in den Blick zu nehmen, wobei die gewaltige Menge des Materials (vorsichtige Schätzungen gehen von mehr als zehn Millionen erhaltenen Manuskripten weltweit für alle Manuskriptkulturen aus) eigene methodische Zugänge erfordert.

Unter "Manuskriptkultur" ist zu verstehen der soziale und kulturelle Kontext, in dem Manuskripte produziert, benutzt und überliefert werden, und der seinerseits durch das von ihm hervorgebrachte Medium geprägt ist. Insofern sind Manuskriptkulturen nicht notwendig identisch mit regionalen (etwa indischen) oder religiösen (etwa islamischen) Kulturen. An einem Ort und zu einer Zeit kann mehr als eine Manuskriptkultur existieren, etwa die einer gelehrten Elite neben der von religiösen Spezialisten.

a) DFG – Sonderforschungsbereich 950 "Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa"

Projektleitung: Prof. Dr. Michael Friedrich

(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abt. für Sprache und Kultur Chinas)

Beteiligte: Dr. Orna Almogi, Prof. Dr. Alessandro Bausi, Dr. Dmitry Bondarev, Vertretungsprof. Dr. Stefanie Brinkmann, Prof. Dr. Christian Brockmann, Prof. Dr. Paola Buzi (La Sapienza, Rom), Prof. Dr. Philippe Depreux, Prof. Dr. Leonie Dreschler-Fischer (MIN-Fakultät, Fachbereich Informatik), Prof. Dr. Alessandro Gori (Universität Kopenhagen), Prof. Dr. Volker Grabowsky, Prof. Dr. Oliver Hahn (Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung Berlin), Prof. Dr. Kaja Harter-Uibopuu, Prof. Dr. Oliver Huck, Prof. Dr. Harunaga Isaacson, Prof. Dr. Margit Kern, Prof. Dr. Sabine Kienitz, Prof. Dr. Roland Kießling, Dr.-Ing. Volker Märgner (Technische Universität Braunschweig), Dr. Cécile Michel (Centre national de la recherche scientifique, Paris), Prof. Dr. Raoul Motika, Prof. em. PhD Bernd Neumann (MIN-Fakultät, Fachbereich Informatik), Prof. em. Dr. Jürgen Paul (Universität Halle), Prof. Dr. Jan van der Putten, Prof. Dr. Jörg B. Quenzer, Prof. Dr. Bruno Reudenbach, Prof. Dr. Tilmann Seidensticker (Friedrich-Schiller-Universität Jena), Prof. Dr.-Ing. Siegfried Stiehl (MIN-Fakultät, Fachbereich Informatik), Dr. Stefan Thiemann, Prof. Dr. Prof. h.c. Giuseppe Veltri, Prof. Dr. Kai Vogelsang, Prof. Dr. Eva Wilden, Juniorprof. Dr. Hanna Wimmer

Laufzeit: 2011 - 2019

Das Manuskript ist das Medium der Schriftlichkeit schlechthin, das Jahrtausende lang alle von ihm geprägten Kulturen wesentlich bestimmt hat und erst in der frühen Neuzeit im Druck einen ernsthaften Konkurrenten bekam.

Im Westen hat das wissenschaftliche Interesse an Manuskripten in den vergangenen beiden Jahrzehnten erheblich zugenommen, wozu sicherlich das Aufkommen der elektronischen Medien und die dadurch angeregten historischen und systematischen Fragestellungen in Geistes- und Kulturwissenschaften beigetragen haben. Parallel dazu hat man in Asien und Afrika Manuskripte als Teil des kulturellen Erbes wiederentdeckt und damit begonnen, die gewaltigen Mengen (vorsichtig geschätzt etwa 10 Millionen) auch hier wissenschaftlich zu erfassen und zugänglich zu machen.



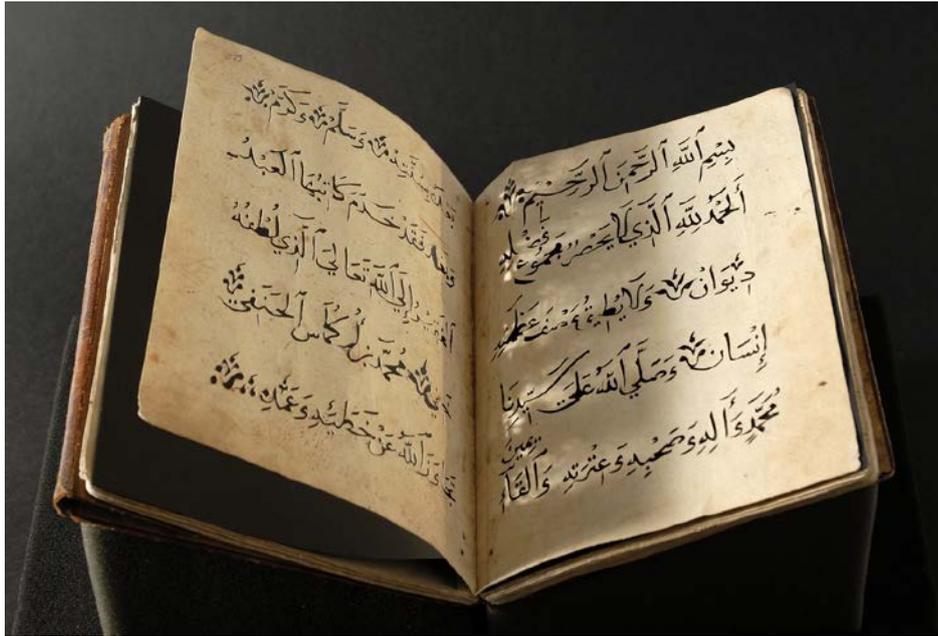


Abb.: Licht fällt durch die ausgeschnittenen Buchstaben auf fol. 49v. Auf fol. 50r hat der Schreiber und / oder Autor seinen Namen hinterlassen, Muḥammad b. Urkumās al-Ḥanafī

Der von der DFG seit 2011 geförderte SFB betreibt, aufbauend auf den Erfahrungen der DFG-Forschergruppe 963 - "Manuskriptkulturen in Asien und Afrika" (2008-2011), Grundlagenforschung und erforscht die empirische Vielfalt der Manuskriptkulturen in historischer und vergleichender Perspektive ausgehend vom materiellen Artefakt. Er etabliert ein neues Paradigma, das sich von den bisherigen, regional und disziplinär gebundenen Ansätzen der Manuskriptforschung dadurch unterscheidet, dass es einerseits die kulturelle Bedingtheit all dessen, was in der Regel als gegeben vorausgesetzt wird, ausdrücklich thematisiert, und andererseits damit als mögliches Ergebnis der komparatistischen Forschung universelle Kategorien und Merkmale von Manuskriptkulturen beschreiben möchte.

Die Vielfalt der beteiligten Fächer und Disziplinen sowie die Vielzahl der behandelten Kulturen gewährleisteten die Überwindung unreflektierter Selbstverständlichkeiten (etwa die Gleichsetzung historisch kontingenter europäischer Entwicklungen mit verallgemeinerbarer Gesetzmäßigkeit) und naiver Dichotomien ("Ost-West"), wie sie nicht nur in Europa, sondern auch in Asien und Afrika vorgetragen werden. Zu den langfristigen Zielen gehören die Etablierung einer allgemeinen Manuskriptwissenschaft als fächerübergreifende Forschung sowie die Entwicklung nachhaltig nutzbarer Werkzeuge.

b) Integriertes Graduiertenkolleg "Manuskriptkulturen" im SFB 950

Sprecher: Prof. Dr. Oliver Huck

(Fachbereich Kulturwissenschaften, Institut für Historische Musikwissenschaft)

Laufzeit: 2011 - 2019

Mit der Rückbesinnung auf die Philologien als Grundlage kulturwissenschaftlicher Forschung unter den Vorzeichen eines nun nicht mehr nur auf Texte, sondern auf Manuskriptkulturen als den sozialen und kulturellen Kontext, in dem Manuskripte produziert, benutzt und überliefert werden, ausgerichtetes Forschungsinteresses ist eine Verbindung von philologischen Schlüsselqualifikationen und kulturwissenschaftlichen Kompetenzen die methodische Grundlage der Kultur- und Literaturwissenschaften. Viele Fächer sind jedoch aufgrund ihrer Größe ('Kleine Fächer') nicht in der Lage, hierfür Graduiertenprogramme im universitären Curriculum anzubieten. Nur eine interdisziplinäre und interkulturelle Ausrichtung erlaubt es zudem, komparatistisch zu arbeiten, universelle Theoriebildung zu betreiben und die spezifischen kulturellen Formationen einer Manuskriptkultur als solche zu erkennen. Nur wenige Universitäten in Deutschland verfügen über das hierfür erforderliche Spektrum von Philologien und Kulturwissenschaften, das Asien, Afrika und Europa umspannt. Die Breite der außereuropäischen Sprachen und Kulturen gewidmeten Disziplinen an der Universität Hamburg ist bundesweit einzigartig, zudem sind mehrere der beteiligten Disziplinen in Deutschland nur hier vertreten. Die Konsequenz ist, dass entsprechend ausgebildeter wissenschaftlicher Nachwuchs sowohl für die Besetzung von Juniorprofessuren und Professuren als auch in außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Bibliotheken rar ist. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die über entsprechende Kompetenzen verfügen, sind international gesuchte Spezialisten mit hervorragender Zukunftsperspektive, deren Wettbewerbsfähigkeit innerhalb der jeweiligen Disziplinen durch ihre Expertise gegeben ist.

An dem Integrierten Graduiertenkolleg Manuskriptkulturen nehmen alle im SFB 950 "Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa" in den Teilprojekten tätigen Doktorandinnen und Doktoranden teil, durch Stipendien werden weitere Doktoranden mit eigenen Projekten eingebunden. Der ohnehin hohe Anteil ausländischer Doktorandinnen und Doktoranden konnte durch die erfolgreiche Einwerbung von 13 Stipendien des DAAD im Rahmen des "Graduate School Scholarship Programme" (GSSP) auf rund 60 % gesteigert werden. In das Integrierte GRK Manuskriptkulturen sind zusätzlich zu den Mitgliedern des SFB auch weitere Hochschullehrerinnen und

Hochschullehrer sowie Nachwuchsgruppenleiterinnen und Nachwuchsgruppenleiter der Fakultät für Geisteswissenschaften einbezogen, die das Spektrum der Disziplinen erweitern, das mehr als 20 Disziplinen umfasst. 75 % der Doktorandinnen und Doktoranden promovieren in nach der Definition der Hochschulrektorenkonferenz sogenannten kleinen Fächern; für eine Reihe dieser Fächer gibt es an keiner anderen deutschen Universität ein strukturiertes Promotionsangebot.

Zusätzlich zum Vortrags- und Tagungsprogramm des SFB wird ein englischsprachiges strukturiertes Promotionsprogramm angeboten, das eine interdisziplinäre Kompetenz in der Manuskriptforschung vermittelt. Das Programm umfasst ein Kolloquium, Vorlesungen zur historischen und zur vergleichenden Manuskriptforschung sowie thematische Workshops, vor allem zu methodischen Fragen. Bisher haben acht Doktorandinnen und Doktoranden das Programm und ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen, 42 nehmen derzeit aktiv am Programm teil.

www.manuscript-cultures.uni-hamburg.de/gradschool.html

c) ERC – Advanced Grant
"NETamil. Going from Hand to Hand: Networks of Intellectual Exchange in the Tamil Learned Traditions"



Projektleitung: Prof. Dr. Eva Wilden
(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abt. für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets)

Laufzeit: 2014 - 2019

Das Projekt **NETamil**, im Feld des klassischen Tamil, startete im März 2014 und wird mit 2,5 Millionen Euro für fünf Jahre von der EU finanziert. Die Projektleiterin ist Professorin in der Abteilung für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets am Asien-Afrika-Institut der UHH und Forscherin an der Ecole Française d'Extrême-Orient (EFEO). Das Projekt soll die bereits vor zehn Jahren im Rahmen des Cañkam-Projektes und der EFEO Pondicherry begonnene Digitalisierung von Manuskripten der frühen klassischen Tamilliteratur zu Ende führen. Neben detaillierter Dokumentation der verbleibenden Textzeugen und Fortsetzung der kritischen Reedition des klassischen Korpus ist das Ziel eine grundlegende Studie von Überlieferungsgeschichte und intellektueller Tradition, d.h. der Gemeinschaften, die die verschiede-

nen Texte von Generation zu Generation weitergegeben und so ihr Überleben gesichert haben.

Das internationale Team besteht aus 25 WissenschaftlerInnen, die mit acht Ländern die drei Kontinente Indien, Europa und Amerika repräsentieren. Ungefähr die Hälfte von ihnen ist aus Projektmitteln finanziert. Europäische Gastorganisation ist der SFB 950, wo außer der Projektleiterin zwei Postdocs und ein Doktorand arbeiten. Neun Tamilisten und Sanskritisten in Voll- und Teilzeit sowie ein Informatiker und eine Typesetterin sind an der indischen Basis angestellt, dem Zentrum der EFEO in Pondicherry, von wo aus die Feldreisen organisiert werden. Ein erster Einsatz des mobilen Manuskriptlabors des SFB 950 fand im Januar 2015 statt mit dem Zweck, mittels Multispektralanalyse Strategien zum Wiedersichtbarmachen von verlorengegangener Schrift auf Palmblättern zu entwickeln. Wichtigste indische Partnerinstitution ist die Central University of Tamil Nadu in Tiruvārūr. Junge indische Wissenschaftler sollen durch Doktorandenstipendien am Projekt teilnehmen.

Die Forschung konzentriert sich auf vier größere Bereiche, nämlich die sog. Großen Klassiker (*Caṅkam* literature), die Kleinen Klassiker (*Paṭiṇṇkīlkkāṇakku*), auf das *Tolkāppiyam*, den Gründungstext der grammatischen Tradition mit seinen sieben Kommentaren, sowie auf das frühe devotionale Korpus der Vishnuiten. Während die Arbeit in den ersten drei Bereichen auf digitale Photographien angewiesen ist, stehen für den vierten zahlreiche Manuskripte aus der Sammlung der EFEO zur Verfügung. Eine der Leitfragen, die die Kooperation zwischen den vier Gruppen steuert, ist die Suche nach Nuancen in der Interaktion der beiden großen literarischen Sprachen der intellektuellen Traditionen Südindiens, Tamil und Sanskrit, und ihres gemeinschaftlichen Mischproduktes, des Manipravalam, auf dem Niveau von lokalen Wissenssystemen und ihrer Formation. Der "material cultures"-Aspekt des Projektes wird durch die Anbindung von Kunsthistorikern an das Team akzentuiert.

www.manuscript-cultures.uni-hamburg.de/netamil/index.html

d) ERC – Advanced Grant**"TraCES: From Translation to Creation: Changes in Ethiopic Style and Lexicon from Late Antiquity to the Middle Ages"**

Projektleitung: Prof. Dr. Alessandro Bausi
(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften,
Abt. für Afrikanistik und Äthiopistik)

Laufzeit: 2014 - 2019

In diesem Projekt geht es um die Geschichte und die Entwicklung von Sprache und Literatur einer afrikanischen schriftlichen Kultur des christlichen Orients – der von Äthiopien und Eritrea – von der Spätantike bis in die Vormoderne. Im Fokus steht die klassische Sprache Ge‘ez, die für zwei Millennia die Hauptschriftsprache in Äthiopien und Eritrea war. Mit Hilfe moderner Technologien werden Wortschatz, Grammatik und Stil analysiert.

Als Grundlage der Analyse dient ein lexikalisch, morphologisch und syntaktisch annotiertes Korpus der äthiopischen Texte. Dank der mitentwickelten Anwendung, die die Transkription und Annotation auf vielen Ebenen unterstützt, wird dieses Korpus mehrere wichtige Texte aus unterschiedlichen Perioden umfassen können. Alle Texte werden mit Annotationen zu Wortart und morphologischen Details versehen sowie mit einem Lemmaansatz, der mit der TraCES-Lexikonanwendung (s.u.) verknüpft ist. Satzgrenzen werden durchgehend markiert; bei einigen Texten wird zusätzlich eine tiefe syntaktische Annotation durchgeführt. Im Laufe des Projekts wird eine Teilautomatisierung des Annotationsprozesses angestrebt, da durch die Entwicklung der Lexikonanwendung und einer computerlesbaren Definition des grammatischen Regelwerks (Wortschemata und Paradigmen u.a.) die Erstellung eines neuartigen Taggers und Parsers für das Ge‘ez möglich wird.

Das Korpus wird auch der Erstellung eines digitalen Lexikons dienen, und so, mit der speziell für TraCES entwickelten Lexikonanwendung verbunden, den eigentlichen Wortgebrauch illustrieren können. Dieses erste digitale Lexikon der äthiopischen Sprache wird nicht nur alle bisher in den Wörterbüchern (Dillmann, Leslau) festgehaltenen Lemmata mit den möglichen orthographischen Varianten, deren Bedeutungen und weiter führenden Angaben zu Herkunft und Morphologie beinhalten, sondern auch zusätzlich aus der Korpusanalyse neu hervorgehende Lexeme. Die Möglichkeit, Lexikoneinträge nach ihrer Bedeutung zu gruppieren und dabei Synonyme zu identifizieren, macht das Korpus auch als Thesaurus nutzbar.

Das Korpus wird unterschiedliche Phasen, Schichten und Textgenres der äthiopischen Literatur widerspiegeln. Als Kern werden diejenigen Texte ausgewählt, zu denen Parallelversionen in anderen Sprachen des christlichen Orients existieren. Damit wird man lexikalische und stilistische Besonderheiten nicht nur einer konkreten Periode, sondern möglicherweise auch einer bestimmten Übersetzungstechnik zuordnen können, die man dann zum ersten Mal miteinander vergleichen könnte. Das Projekt sieht damit das Ge'ez als eine Sprache, die sich, ungeachtet der Tatsache, dass sie seit langem nicht mehr gesprochen wird, stets entwickelt hat.

Aus der detaillierten Beschreibung der Quellentexte (Herkunft; Parallelversionen; Rezensionen; Handschriften; Übersetzungen) entsteht dabei die Grundlage für ein strukturiertes Verzeichnis ("Clavis") der äthiopischen Literatur (vergleichbar den bereits existierenden Werken wie der "Clavis Patrum Graecorum"), ein unentbehrliches Forschungsinstrument, das auch in der Lehre Anwendung finden soll.

www.traces.uni-hamburg.de/

e) Akademie der Wissenschaften in Hamburg – Langzeitvorhaben "Die Schriftkultur des christlichen Äthiopiens: Eine multimediale Forschungsumgebung"

Projektleitung: Prof. Dr. Alessandro Bausi
(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik)

Laufzeit: 2016 - 2040

Das multidisziplinäre Vorhaben ist an der Schnittstelle zwischen Informatik, Afrikanistik, Semitistik sowie der Erforschung des Nahen und Christlichen Orients angesiedelt. Der Kernbereich des Projekts liegt in der engen Verknüpfung der Informatik mit der Orientalistik, hier zu verstehen als Philologie, Literatur- und Handschriftenforschung. Im Fokus befindet sich die Äthiopistik, die historisch-philologische Disziplin, die sich mit den Sprachen und der Kultur des äthiopisch-eritreischen Bereiches befasst.

Das historische Äthiopien (die heutigen Länder Äthiopien und Eritrea) liegt, kulturgeschichtlich gesehen, zugleich am Rande des Christlichen Orients und mitten in Afrika. Das äthiopische Hochland hatte bereits in der Antike als Gebiet hoher Schriftkultur Bedeutung. Seit der Zeitenwende wurden Inschriften in einer der lokalen semitischen Sprachen, Ge'ez, verfasst. Als im 4. Jahrhundert das Christentum zur offiziellen Religion des aksumitischen Reiches erhoben wurde, kam der Ge'ez-Schriftkultur durch die Bibelübersetzung und die kirchlich-liturgische Literatur prägende Funktion zu.

Die Produktivität der spätantiken und mittelalterlichen wie auch der jüngeren Schriftkultur des äthiopischen Raums ist außergewöhnlich hoch. Derzeit sind ca. 20.000 Handschriften (teilweise in Form von Mikrofilmen oder Digitalisaten) in den westlichen Sammlungen zugänglich, die eine weit geringere, mangels statistischer Erhebungen aber bisher noch nicht näher bestimmbare Zahl von Werken enthalten. Mindestens zehnmal so viele Handschriften harren bisher unerschlossen in Kirchen und Klöstern vor Ort.

Die Fülle an schriftlichen Quellen stellt eine besondere Herausforderung für die Äthiopistik dar. Nur ein sehr geringer Teil der Handschriften ist durch Kataloge erfasst, die sich in der methodologischen Sorgfalt stark voneinander unterscheiden. Ein umfassendes Repertorium zur äthiopischen Literatur, das auf Basis eingehender Handschriftenuntersuchungen methodologisch konsistent Texte und Werke verzeichnet, ist ein dringendes Desiderat.

Eine vielfältige multimediale Forschungsumgebung soll durch das Vorhaben geschaffen werden, in der unser Wissen über die äthiopische Handschriftenkultur strukturiert aufbereitet wird. Texte aus unterschiedlichen Zeitperioden und Regionen werden mit Hilfe einer relationalen Datenbankfunktionalität mit Informationen zu den Handschriften, den relevanten Persönlichkeiten sowie den Provenienzorten verbunden. Philologische, historische, literaturwissenschaftliche und kodikologische Daten werden so miteinander verbunden, dass gezielte Abfragen ermöglicht sowie komplexe Zusammenhänge offenbart werden, die zur Veranschaulichung auf einer IT-Arbeitsplattform dargestellt werden.

www.betamasahaft.uni-hamburg.de/

AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN
IN HAMBURG

**f) Akademie der Wissenschaften in Hamburg – Langzeitvorhaben
"Formulae – Litterae – Chartae. Neuedition der frühmittelalterlichen Formulae inklusive der Erschließung von frühmittelalterlichen Briefen und Urkunden im Abendland (ca. 500 – ca. 1000)"**

**Projektleitung: Prof. Dr. Philippe Depreux
(Fachbereich Geschichte, Arbeitsbereich Mittelalterliche Geschichte)**

Laufzeit: 2016 - 2031

Das Langzeitvorhaben „Formulae – Litterae – Chartae“ der Akademie der Wissenschaften gehört zu insgesamt fünf Vorhaben, die von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) im Herbst 2016 neu in das Akademienprogramm aufgenommen wurden, welches der Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung des kulturellen Erbes dient. Das Projekt ist mit einem Gesamtfördervolumen von 4,4 Mio Euro für 15 Jahre bewilligt worden.

Ziel des Projekts ist die systematische Aufarbeitung und Edition frühmittelalterlicher Musterurkunden und -briefe (Formulae) sowie die Erforschung des formelhaften Schreibens in Westeuropa vor dem 11. Jahrhundert. Es ist an der Schnittstelle von Geschichte, lateinischer Philologie und Rechtsgeschichte verankert und untersucht eine für die Erforschung der frühmittelalterlichen Gesellschaft wichtige Quelle.

Die Formulae dokumentieren die Vielfalt des gelehrten Schreibens und sollen im Rahmen des Projekts Monumenta Germaniae Historica (MGH) kritisch ediert, kommentiert und mit Übersetzung publiziert werden. Sie enthalten unentbehrliche Informationen der Sozial-, Wirtschafts-, Kultur-, Rechts- und Mentalitätsgeschichte und sind ein Zeugnis des sprachlichen Wandels von der Spätantike zum Mittelalter.

Die frühmittelalterlichen Formulae sind meistens in Sammlungen überliefert, die in einer digitalen Edition zugänglich gemacht werden sollen. Erstmals soll eine Datenbank samt e-Lexikon erstellt werden, die die Erforschung des formelhaften Schreibens im lateinischen Frühmittelalter und den Vergleich mit anderen Briefen und Urkunden aus derselben Zeit ermöglichen.

<https://www.formulae.uni-hamburg.de/de.html>

g) DFG – Langfristvorhaben**"Afrikanische Stimmen in islamischen Manuskripten aus Mali: Erschließung und Erforschung afrikanischer Sprachen in arabischer Schrift (Ajami)"****Projektleitung: Dr. Dmitry Bondarev****(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abt. für Afrikanistik und Äthiopistik)**

Laufzeit: 2017 - 2029

In arabischer Schrift geschriebene afrikanische Sprachen (Ajami) stellen ein bisher vernachlässigtes Forschungsfeld der Afrikanistik dar. Bisher ist nur unzureichend untersucht worden, welche Rolle die regionalen Sprachen in den islamischen Manuskripten spielten, die in den komplexen vielsprachigen und multiethnischen Gemeinschaften in Westafrika angefertigt wurden. Um diese Lücken in unserem Verständnis der afrikanischen Sprachen und Kulturen zu schließen, wird dieses Projekt in einem groß angelegten Forschungsvorhaben die Sammlungen der Ajami-Manuskripte aus Timbuktu, die nach Bamako in Sicherheit gebracht wurden, und andere Sammlungen aus den Bibliotheken Malis systematisch erforschen. Die Hauptziele des Projekts sind:

1. Katalogisierung und Tiefenerschließung einer großen, repräsentativen Anzahl von Ajami-Manuskripten,
2. historische und linguistische Untersuchung des erschlossenen Materials, und
3. Schaffung von Grundlagen für die interdisziplinäre Ajami-Forschung.

Diese Aufgaben werden von einem Team von Wissenschaftlern übernommen, wobei eine Gruppe in Deutschland und eine in Mali arbeitet. Das Forschungsprojekt, das auf zwölf Jahre angelegt ist, wird in enger Zusammenarbeit mit internationalen Spezialisten durchgeführt. Die Ergebnisse des Projekts werden für viele Forschungsgebiete von Bedeutung sein, z.B. für die Geschichte des subsaharischen Afrika, die islamische Geistesgeschichte, Anthropologie, Soziolinguistik sowie für die vergleichende Manuskriptwissenschaft.

h) Gerda Henkel-Stiftung/Auswärtiges Amt – Verbundprojekt "SaMat – Safeguarding the Manuscripts of Timbuktu"

**Projektleitung: Dr. Dmitry Bondarev, Prof. Dr. Michael Friedrich
(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abt. für Afrikanistik und Äthiopistik)**

Laufzeit: 2017 - 2020

In March 2013, the Centre for the Study of Manuscript Cultures (CSMC) at the University of Hamburg joined the international effort to save the Timbuktu manuscripts which are considered one of the most important collections of the written heritage of the West African literary tradition, and an immensely valuable source for the cultural history of the whole region. Three months earlier, approximately 300,000 manuscripts, including voluminous and small-sized items, had been rescued from the threat of extinction posed by radical Islamist rebels during the period of political and civil unrest in Northern Mali. This gigantic operation undertaken by the NGO SAVAMA-DCI took eight months to transfer the contents of many Timbuktu libraries to Bamako, the capital of the Republic of Mali.

Urgent measures for their preservation, restoration, and research have been taken by several countries, with the active participation of German institutions. Generous funding from the German Federal Foreign Office and the Gerda Henkel Foundation has enabled the specialists at the CSMC to contribute materially and through their expertise to preservation of, and research on, the Timbuktu manuscripts in Bamako.

The overall objective of the international effort is to establish archival facilities in Bamako where the Timbuktu manuscripts can be stored, preserved, catalogued, digitised and made accessible to Malian and international scholars. These measures will ensure that the long-lived written tradition of sub-Saharan Africa, which stretches back to the European Middle Ages, is given its deserved place in the cultural heritage of humanity.

i) Beteiligung an Forschungsverbänden

- **Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland (KOHD)**
(Akademie der Wissenschaften zu Göttingen)
Leitung: Prof. Dr. Tilmann Seidensticker, Universität Jena / UHH SFB 950
Arbeitsstelle Hamburg: SFB 950
Laufzeit: 1990 -
adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/kohd/
- **SFB 933: Materiale Textkulturen. Materialität und Präsenz des Geschriebenen in non-typografischen Gesellschaften (DFG)**
Sprecherhochschule: U Heidelberg
Leiter des Teilprojekts B06 der Fakultät GW: Prof. Dr. Peter Schmidt, Kunstgeschichte
Laufzeit: 2011 – 2019
www.materiale-textkulturen.de/

j) Einzelprojekte

- **Das Mustang-Archiv: Untersuchung von handschriftlichen Dokumenten durch ethnographische Studien der Papierherstellungstradition in Nepal (DFG)**
Dr. Agnieszka Helman-Ważny, Sinologie
- **Die Gestaltwerdung eines Kanons: Die Entstehungs-, Produktions- und Überlieferungsgeschichte des bsTan 'gyur, der Sammlung der Abhandlungen in tibetischer Übersetzung (DFG)**
Dr. Orna Almogi, Tibetologie
- **Die Sprache von Chu-Manuskripten (DFG)**
Dr. Haeree Park, Sinologie
- **Ordinances (lin) in the legislation of the Qin-Dynasty (DFG)**
Dr. Ulrich Lau, Sinologie

- **Wissenschaft und Naturphilosophie in der byzantinischen Welt: Das Physik-Lehrbuch des Nikephoros Blemmydes (DFG)**

Dr. Stefano Valente, Gräzistik

Nähere Informationen zu den Einzelprojekten im Forschungsschwerpunkt Manuscript Cultures siehe:

www.gwiss.uni-hamburg.de/forschung/schwerpunkte/manuscript-cultures.html

2. The Early Modern World

Seit 2011 verfügt die Fakultät für Geisteswissenschaften über einen Schwerpunkt im Bereich der fächerübergreifenden Erforschung der Frühen Neuzeit. Die Schwerpunktbildung erfuhr in den vergangenen Jahren durch eine Reihe von Strukturmaßnahmen eine nachhaltige Profilierung und trägt dem Umstand Rechnung, dass an der Fakultät für Geisteswissenschaften in sämtlichen historisch arbeitenden Teildisziplinen im Bereich der Frühen Neuzeit ausgewiesene Forscher/innen tätig sind und diese – verstärkt seit Gründung der Fakultät im Jahre 2005 und infolge zahlreicher Neuberufungen – intensive Kooperationen ausgebildet haben und kontinuierlich pflegen. Dieses Zusammenwirken hat sich in mehreren internationalen Kongressen, gemeinsamen Publikationen und Ringvorlesungen niedergeschlagen. Überdies gewinnt der Früheneuzeit-Schwerpunkt derzeit Gestalt in der Durchführung zweier Verbundprojekte sowie in zahlreichen weiteren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Alexander von Humboldt Stiftung geförderten Forschungsvorhaben, zu denen auch zwei Langfristprojekte gehören.

Die aktuell in Bearbeitung befindlichen Projekte sind im Folgenden knapp beschrieben. Mit Blick auf die Breite des Fächerspektrums und den Grad der interdisziplinären Vernetzung kommt der an der Fakultät für Geisteswissenschaften betriebenen Früheneuzeit-Forschung eine im nationalen wie europäischen Vergleich wichtige Funktion zu.

a) DFG – Graduiertenkolleg 2008 "Interkonalionalität in der Frühen Neuzeit"

Sprecher: Prof. Dr. Johann Anselm Steiger

(Fachbereich Evangelische Theologie, Institut für Kirchen- und Dogmengeschichte)

Beteiligte: Prof. Dr. Christine Büchner, Prof. Dr. Marc Föcking, Prof. Dr. Markus Friedrich, Prof. Dr. Oliver Huck, Prof. Dr. Bernhard Jahn, Prof. Dr. Margit Kern, Prof. Dr. Ulrich Moennig, Prof. Dr. Susanne Rupp, Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky, Prof. Dr. Claudia Schindler

Assoziierte: Prof. Dr. Lutz Danneberg (HU Berlin), Prof. Dr. Michael Friedrich, Prof. Dr. Ulrich Heinen (Bergische Universität Wuppertal), Prof. Dr. Prof. h.c. Giuseppe Veltri, Dr. Astrid Windus

Laufzeit: 2012/2015 – 2019

Augsburg, Christi Himmelfahrt 1533. Fünf Jahre lang hatte die Pfarrkirche Sankt Moritz zwei Prediger gehabt: Matthias Rehlinger, der den sich an Luther orientierenden Teil der Gemeinde vertrat, und Georg Storr, der die Seelsorge der 'Altgläubigen' übernahm und von den Fuggern als 'katholischen' Patronatsherren von Sankt Moritz unterstützt wurde. Doch zu Christi Himmelfahrt 1533 scheiterte der Versuch der 'Altgläubigen', mit der "Auffahrt" einer Christusfigur durch die geöffnete Kirchendecke die traditionellen Himmelfahrtsbräuche fortzuführen: Protestantisch gesinnte Gemeindeglieder ließen die schon in die Höhe gezogene Christusfigur am Kirchenboden zerschellen. Fünfzehn Jahre später, am 11.05.1548, aber konnte die Gemeinde erneut ein katholisches Himmelfahrtsfest in Sankt Moritz feiern, und 1555 wurde mit dem Augsburger Religionsfrieden Sankt Moritz zur katholischen und das benachbarte St. Anna zur protestantischen Hauptkirche der Stadt.

Die Frühe Neuzeit kennt trotz spannungsreicher Konfessionsbildungen und Konfessionskriegen eine Fülle von Lösungen oder Stillstellungen konfessioneller Konflikte etwa in den bikonfessionellen Reichsstädten, in Ritterorden, in Gymnasien, Akademien, an Höfen, aber auch in den Medien der Frühen Neuzeit: in der bildenden Kunst, der Musik, dem Theater, der Architektur und der Literatur. Überall dort, wo Institutionen oder Medien zum Treffpunkt der unterschiedlichen Konfessionen werden, kommt es zur Austragung von Differenzen, die im Lichte der je anderen Konfessionen Konfessionsprofile schärfen, aber auch zu positiven Übernahmen bis hin zu partiellen Tilgungen von Differenzen.

Mit diesem neuen Ansatz untersucht das von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Germanistik, Anglistik, Romanistik, Byzantinistik/Neogräzistik, Latinistik, Geschichte, Philosophiegeschichte, Sinologie, Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Judaistik sowie evangelischer und katholischer Theologie getragene Gradu-

iertenkolleg Phänomene konfessioneller Durchlässigkeiten im 16. bis 18. Jahrhundert in Europa und Südamerika. Besonderes Interesse gilt hierbei Phänomenen institutioneller, theologischer, literarischer, politischer und künstlerischer Art, die die Grenzen zwischen den sich formierenden Konfessionen definieren oder überwinden (interkonfessionell) oder die ihnen gemeinsam sind (transkonfessionell). Ein besonderer Schwerpunkt des GRK ist es, diese Phänomene mit Blick auf unterschiedliche mediale Repräsentationsformen zu erkunden. Ziel ist es, nicht nur zu erforschen, wie sich differente konfessionelle Vorgaben in heterogenen Artefakten niedergeschlagen haben, sondern zu analysieren, wie Literatur, Bühne, bildende Kunst und geistliche Musik theologische Vorgaben einerseits dokumentieren und diese andererseits multimedial variieren, beeinflussen bzw. tragen. Neben den Ursprungsregionen der Reformation werden europäische und außereuropäische Kontexte der Frühen Neuzeit mit anderem historischem Profil in den Blick genommen: Italien als Kernland der katholischen Reform, England mit seinem anglikanischen Staatskirchentum, die griechischsprachigen Provinzen Venedigs, das Osmanische Reich als Kernland der griechischen Orthodoxie sowie die Vizekönigreiche Perus und Neuspaniens als Felder der nachtridentinischen Mission.



Abb.: Albrecht Dürer, Himmelfahrt Christi, 1511

Das Graduiertenkolleg "Interkonfessionalität in der Frühen Neuzeit" wird nach einer dreijährigen Phase der Anschubfinanzierung durch die Forschungs- und Wissenschaftsstiftung Hamburg und die Universität Hamburg seit dem 1. April 2015 mit 2,6 Mio. Euro aus Mitteln der DFG finanziert und bietet ein strukturiertes Promotionsprogramm mit spezifischen Lehrveranstaltungen, Symposien und internationalen Tagungen, Begleitung durch fächerübergreifend besetzte Betreuungskommissionen und Beteiligung von internationalen Gastdozierenden. Es bietet beste Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung einschlägiger Promotionsvorhaben und für die nötige interdisziplinäre Kommunikation der Promovendinnen und Promovenden sowie der beteiligten Lehrenden.

www.gwiss.uni-hamburg.de/einrichtungen/graduiertenschule/interkonfessionalitaet.html

**b) DFG – Kollegforschergruppe
"Maimonides Centre for Advanced Studies - Jewish Scepticism"**

**Projektleitung: Prof. Dr. Prof. h.c. Giuseppe Veltri, Prof. Dr. Stephan Schmid,
Juniorprof. Dr. Racheli Haliva
(Fachbereich Philosophie, Institut für Jüdische Philosophie und Religion)**

Laufzeit: 2015 - 2019

Die Kolleg-Forschergruppe "Jüdischer Skeptizismus" ("Maimonides Centre for Advanced Studies – Jewish Scepticism") an der Universität Hamburg ist auf acht Jahre angelegt und wird zunächst für vier Jahre mit fast 4,2 Millionen Euro gefördert. Mit dem Namen "Maimonides Centre for Advanced Studies" wird der bedeutendste jüdische Gelehrte des Mittelalters gewürdigt, Moshe ben Maimon (1138-1204), der als Rabbi, Arzt, Philosoph und halakhischer (religionsgesetzlicher) Autor wirkte. Die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg besitzt allein drei Handschriften des religionsphilosophischen Hauptwerkes von Maimonides, dem *More Nevukhim* ("Führer der Verwirrten").



Abb.: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg,
Cod. Levy 115, fols. 157v-158r: Beginn von Teil III des *More Nevukhim*

Im ersten Bewilligungszeitraum widmet sich das "Maimonides Centre" dem Thema des jüdischen Skeptizismus. Skeptizismus ist eine philosophische Richtung, vor allem in der Erkenntnistheorie, die bereits seit der Antike kontrovers diskutiert wird. Er basiert auf dem Zweifel an der Möglichkeit des Wissens und stellt alles prinzipiell und immer wieder in Frage. Obwohl das Hinterfragen aller Aspekte des Lebens ein grundlegendes Merkmal des Judentums ist und Skepsis das erkenntnistheoretische Verstehen der Realität in der jüdischen Philosophie wesentlich bestimmt, wurde dieser Blickpunkt in der bisherigen Forschung sowohl zum Skeptizismus als auch zur jüdischen Philosophie überraschenderweise kaum berücksichtigt.

Im Rahmen des "Maimonides Centre" wird Skeptizismus in seiner allgemeinen Bedeutung als kritische Untersuchung von weltlichen wie geistlichen Überzeugungen und Erkenntnissen sowie als Ausdruck von Zweifel gegenüber jeder Art von Autorität verstanden. Das beinhaltet zum einen die Frage nach dem Wahrheitskriterium, also nach welchen Maßstäben etwas überhaupt als "wahr" gelten kann, und zum anderen die Haltung, ein endgültiges Urteil über einen Sachverhalt gezielt aufzuschieben, um Dogmatismus – also das unkritische Festhalten an bestehenden Lehr- und Glaubenssätzen – zu vermeiden. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wollen das Thema von zwei Seiten beleuchten: Zum einen wollen sie Skeptizismus als

schulphilosophische Strömung innerhalb der jüdischen Tradition untersuchen, zum anderen interessiert sie die Skepsis als generelle philosophische Denkhaltung oder literarische bzw. politische Strategie, deren diskursive und kulturelle Ausprägungen analysiert werden sollen.

Ein Schwerpunkt am "Maimonides Centre" widmet sich der Erforschung der Frühen Neuzeit (ca. 1500 bis 1800) als einer Epoche der Wiederentdeckung und Neubewertung antiker Skepsis. Darüber hinaus werden aber auch antike und mittelalterliche Themen, wie z.B. Skeptiker in der rabbinischen Literatur oder die frühen Anti-Kabbalisten, behandelt. Die Forschungsergebnisse werden vor allem in eigenen Publikationsreihen wie dem Yearbook und Monographien als auch, wenigstens teilweise, online auf einer eigenen Homepage veröffentlicht.

www.maimonides-centre.uni-hamburg.de/

c) Alexander von Humboldt-Professur / "Forschungsstelle "Naturbilder"

Prof. Dr. Frank Fehrenbach

(Fachbereich Kulturwissenschaften, Kunstgeschichtliches Seminar)

Beteiligte: Prof. Dr. Robert Felfe, Prof. Dr. Iris Wenderholm

Laufzeit: 2013 - 2018

Die durch die Alexander-von-Humboldt Professur von Frank Fehrenbach finanzierte Forschungsstelle "Naturbilder/Images of Nature" beschäftigt sich mit der Kunst- und Bildgeschichte der Natur; der Schwerpunkt liegt in der europäischen Frühen Neuzeit. Im Zentrum stehen Charaktere des Natürlichen und deren Imitation, Emulation und Transformation in den Künsten – beispielsweise Lebendigkeit, Kraft, Form, Expression, Qualität.

Bilder der Natur modellierten seit jeher Naturbilder. Beide wandeln sich im Lauf der Frühen Neuzeit tiefgreifend. Die Arbeit der Forschergruppe kreist zum einen um grundlegende Analogien und Übertragungsvorgänge zwischen Kunst und Natur, die sich an den genannten Strukturmerkmalen für die Frühe Neuzeit rekonstruieren lassen. Zum anderen wird zu untersuchen sein, inwiefern diese Strukturmerkmale im Verlauf der neuzeitlichen Wissenschaftsgeschichte allmählich aus der wissenschaftlichen Axiomatik herausfallen und bloß noch als Metaphern geduldet werden, während sie in Theorie und Praxis der Kunst Asyl finden und dort bis in die Gegenwart überleben.

Die Forschungsstelle versteht sich als Plattform für den Dialog zwischen der Bildgeschichte von Kunst, Naturwissenschaften, Naturphilosophie und Technik. Das Motto wurde Tizian entlehnt: "Natura potentior ars". Die Bärenmutter der Imprese, die angeblich ihr unförmiges Neugeborenes erst mit der Zunge in Form leckt, dient als doppeldeutiges Bild: Einerseits rühmt es die Kunst bzw. Kultur, die mächtiger ist als die Natur. Es kann aber auch auf Natur verweisen, die mächtigere Vermögen als die menschliche Kultur besitzt. In jedem Fall ist die Kunst, wie das zoologische Paradigma zeigt, bereits Teil der Natur. Jenseits der Bilder der gewordenen Natur ("natura naturata") beschäftigt sich die Forschergruppe vor allem mit der Vorstellung einer hervorbringenden, werdenden Natur ("natura naturans") als Vor- und Gegenbild menschlicher Schöpfungskraft.

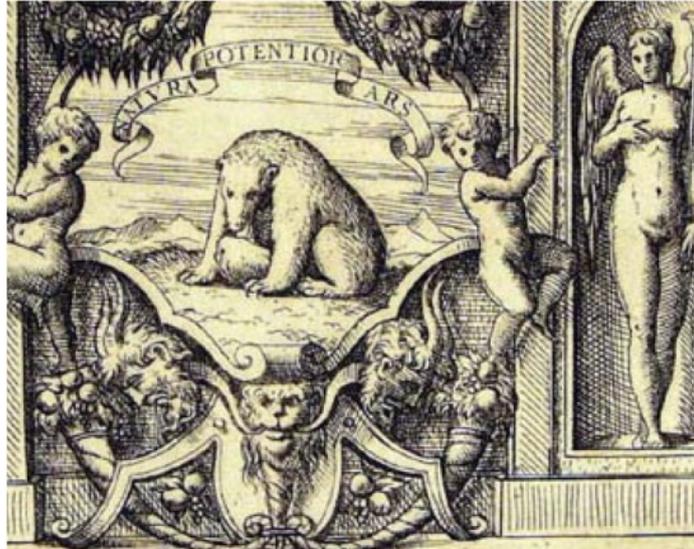


Abb.: Battista Pittoni, Imprese di diversi principi (...), Venedig 1562

www.fbkultur.uni-hamburg.de/naturbilder.html

d) DFG – Langfristvorhaben

"Erarbeitung und Veröffentlichung von Regesten zur Überlieferungssicherung der jüngeren Urkunden der Threse (1400-1529) aus dem Staatsarchiv Hamburg"

Projektleitung: Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky

(Fachbereich Geschichte, Arbeitsbereich Mittelalterliche Geschichte)

Laufzeit: 2015 - 2023

In der öffentlichen Wahrnehmung wird die Geschichte Hamburgs vor allem seit dem Ausgang des Dreißigjährigen Krieges rezipiert, als es im norddeutschen Raum zur wirtschaftlich stärksten und größten Stadt aufstieg. Die früheren Epochen gelten nicht zuletzt wegen der Folgen des Stadtbrands von 1842, des Verlusts zahlreicher mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Archivalien, als schwierig und schwer erforschbar. Das wird durch den relativ schlechten Erschließungsstand des Erhaltenen verstärkt. Das gedruckte Hamburgische Urkundenbuch, dessen letzter Band 1967 erschien, endet mit dem Jahr 1350 und wird nur durch einige Auswahleditionen sowie das – aufgrund fehlender intensiver Förderung – mit bisher nur wenigen Stücken im Aufbau befindliche virtuelle Hamburgische Urkundenbuch ergänzt. Im Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg selbst haben zwar in den letzten Jahren intensive Erschließungsmaßnahmen begonnen, diese sind aber bisher nur

sehr eingeschränkt verfügbar und werden schon aus sachlichen Gründen nicht die Tiefe von klassischen Regestenwerken erreichen können. Hier setzt das Projekt für einen Kernbestand an, die Hamburger Threse mit originalen Briefen und Urkunden des späteren Mittelalters, die nach kriegsbedingten Auslagerungen und der Rückführung der Bestände 1990 wieder weitgehend vollständig vorliegen. Der Threse-Bestand wurde daher für eine exemplarische Fond-Erschließung in Regestenform, d.h. mit ausführlicheren Inhaltsangaben und Zusatzinformationen zur Überlieferung, ausgewählt. 2014 erschien ein erster Band im Druck, der an das Hamburgische Urkundenbuch anschließt und die Überlieferung in der Threse bis 1399 erfasst.⁴

Das Langfristvorhaben, das bis 2023 abgeschlossen sein soll, bietet nunmehr die Möglichkeit, auf der bisher erarbeiteten Grundlage in drei Phasen die weiteren Archivalien der Threse bis zur Reformation zu erschließen, für die Jahre 1400-1440, 1441-1490 und 1491-1529. Dafür wurde neben Sachmitteln eine halbe Mitarbeiterstelle bewilligt, die mit einem erfahrenen Bearbeiter von Regesten, Sebastian Kubon, besetzt werden konnte.

www.threse.uni-hamburg.de/

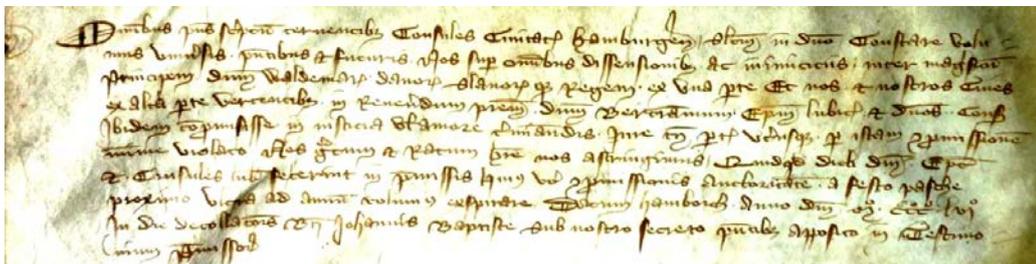


Abb.: Staatsarchiv der FHH, Threse, L36, n. 1356 Okt. 9: Abschriften von sechs Urkunden, Ausschnitt

⁴ Nico Nolden, Jeanine Marquard, Jürgen Sarnowsky (Hrsg.), *Hamburgs Gedächtnis. Die Threse des Hamburger Rates. Die Regesten der Urkunden im Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Band 1: 1350-1399*, Hamburg 2014.

e) DFG – Langfristvorhaben

"Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon"

Projektleitung: Prof. Dr. Johann Anselm Steiger

(Fachbereich Evangelische Theologie, Institut für Kirchen- und Dogmengeschichte); Prof. Dr. Wilhelm Kühlmann (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg); Prof. Dr. Michael Schilling (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg); Prof. em. Dr. Jan-Dirk Müller und Prof. Dr. Friedrich Vollhardt (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Laufzeit: 2008 - 2017

Das Lexikon wird den Zeitraum zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg, in den Autoren wie Johann Fischart, Nicodemus Frischlin, Konrad Gessner, Paulus Melissus Schede, Hans Sachs oder Jörg Wickram gehören, durch Artikel über alle Autoren, die führend am literarischen Leben der Zeit beteiligt sind, sowie über anonyme Werke, die Bedeutung für das literarische Leben der Zeit haben (Faustbuch, Lalebuch etc.) erstmals als Ganzes gleichmäßig und verlässlich zugänglich machen. Mit einer Zahl von ca. 500 Artikeln und mehreren Registern wird es das literarische, wissenschaftliche und konfessionelle Netz der Epoche in Deutschland erfassen und die verstreute Spezialforschung zusammenführen, revidieren und fortschreiben.

Das Werk knüpft an das 1978 bis 2000 erarbeitete Verfasserlexikon zur deutschen Literatur des Mittelalters und an das entstehende Verfasserlexikon zum Deutschen Humanismus 1480-1520 an, trägt aber den veränderten bildungsgeschichtlichen und medialen Bedingungen Rechnung. Angesichts der vermehrten Schriftlichkeit, die gerade am Beginn des Zeitraums erstmals zu einer breiten öffentlichen Kommunikation führt und bis zum Ende des 16. Jahrhunderts nahezu flächendeckend den deutschen Sprachraum erfasst hat, ist Vollständigkeit nicht zu erreichen; dem Lexikon liegt jedoch eine Lemmaliste von ca. 500 Autoren zugrunde, die unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung und Repräsentativität ihres Œuvres, seines Umfangs sowie seiner Wirkung ausgewählt wurden und dabei möglichst viele Strömungen und Schrifttumstypen der Zeit vertreten.

www1.theologie.uni-hamburg.de/forschung/verfasserlexikon.html

f) DFG – Langfristvorhaben**"Frühe Neuzeit in Deutschland 1620-1720. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon (VL 17)"**

Projektleitung: Prof. Dr. Johann Anselm Steiger

(Fachbereich Evangelische Theologie, Institut für Kirchen- und Dogmengeschichte); Prof. Dr. Stefanie Arend (Rostock), Prof. Dr. Bernhard Jahn (Hamburg), Prof. Dr. Jörg Robert (Tübingen), Prof. Dr. Robert Seidel (Frankfurt/Main), Prof. Dr. Stefan Tilg (Freiburg/Br.), Prof. Dr. Friedrich Vollhardt (LMU München)

Laufzeit: 2016 - 2026

Die DFG fördert seit Oktober 2016 ein Langfristprojekt, das von sieben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Bereichen Neuere deutsche Literaturgeschichte, Neolatinistik und Historische Theologie konzipiert wurde und getragen wird. In neuneinhalb Jahren wird ein acht Bände umfassendes Verfasserlexikon mit Artikeln zu etwa 750 Autoren erarbeitet, deren Leben und Werk schwerpunktmäßig in die Zeit zwischen 1620 und 1720 fällt. In ihm werden die führenden Persönlichkeiten der Epoche und ihre Schriften biobibliographisch dokumentiert und in ihrer Bedeutung für die Literatur- und Ideengeschichte ihrer Zeit gewürdigt.

Das VL 17 setzt die bislang drei umfangreichen Verfasserlexika (zu Mittelalter, Humanismus sowie zum Zeitraum 1520–1620) fort. Das Lexikon wird die Literatur- und Wissensgeschichte des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts neu erschließen und die jeweiligen sozialen, politischen, regional-, bildungs-, konfessions- und traditionsgeschichtlichen sowie allgemein-kulturellen Zusammenhänge in ihrer Bedeutung für die literarische Produktion rekonstruieren. Das Projekt ist ein literaturwissenschaftliches Verbundprojekt mit interdisziplinärer Ausstrahlung: Kennzeichnend für die literarische Kultur der Frühen Neuzeit ist die enge Wechselwirkung genuin literarischer mit pragmatischen Formen, Themen und Zielen. Das VL 17 strebt auf höchstem philologischem Niveau eine biobibliographische Dokumentation der ausgewählten Autoren wie auch eine diskurs- und ideengeschichtlich sensible Aufbereitung ihrer zentralen Schriften an und bildet somit erstmals den passenden Erschließungsrahmen für die spezifisch frühneuzeitliche Verflechtung und Pluralisierung der Wissensbereiche.

www.gwiss.uni-hamburg.de/ueber-die-fakultaet/aktuelles/fruehe-neuzeit-in-deutschland.html

g) DFG – Emmy Noether-Nachwuchsgruppe
"Jüdisch-moralistische Literatur der Frühen Neuzeit: 1600-1800"

Projektleitung: Dr. Patrick Benjamin Koch
(Fachbereich Philosophie)

Laufzeit: 2017 – 2021

Das umfangreiche literarische Korpus der jüdisch-moralistischen Literatur (Hebräisch *musar*) erfreut sich in einem traditionell-jüdischen Kontext größter Beliebtheit. In der frühen Neuzeit zählt *musar* zu den populärsten jüdischen Literaturen überhaupt. Es gibt allerdings kaum wissenschaftliche Studien, die diesen Forschungsgegenstand eingehender untersuchen. Die Emmy Noether-Nachwuchsforschergruppe soll dieses Defizit beheben, indem sie gemeinschaftlich ein Inventarium erstellt, das *musar*-Werke systematisch dokumentiert, die zwischen 1600 und 1800 produziert wurden. Das Inventarium, das hebräische, jiddische, judeo-spanische und portugiesische Schriften beinhalten wird, soll dabei nicht nur bibliographische Daten umfassen, sondern insbesondere auf die Struktur und den Inhalt der Werke, die von den Verfassern formulierten Zielsetzungen, die intendierte Leserschaft und die in den Werken namentlich erwähnten, zitierten oder paraphrasierten Schriften eingehen.

In den individuell durchgeführten Forschungsprojekten werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit haben, die im Gemeinschaftsprojekt zusammengetragenen Basisdaten auszuwerten. Unter Verwendung verschiedener methodischer Ansätze sollen unter anderem bestimmte Schulen, literarische Genres und literarische Strategien identifiziert, sowie die Bedeutung von *musar* im Transformationsprozess theoretischer Diskurse in religiöse Alltagspraktiken erforscht werden.

gepris.dfg.de/gepris/projekt/320105005

h) Einzelprojekte

- **Adel und Archive. Zu einer Sozialgeschichte der Archive** (DFG)
Prof. Dr. Markus Friedrich, Europäische Geschichte
- **Bühne und Bürgertum: Das Hamburger Stadttheater 1770-1850** (DFG)
Prof. Dr. Bernhard Jahn, Germanistik
- **Das geistlich-lyrische Œuvre des Barockdichters Johann Rist (1607-1667) und seine Kooperation mit den Komponisten Christian Flor (1626-1697), Andreas Hammerschmidt (1611-1675) und Michael Jacobi (1618-1663)** (DFG)
Prof. Dr. Oliver Huck, Historische Musikwissenschaft / Prof. Dr. Johann Anselm Steiger, Evangelische Theologie
- **Glokalisierungsprozesse in der Ordenskunst der Frühen Neuzeit** (DFG, Teilprojekt der Forschergruppe 1703)
Prof. Dr. Margit Kern, Kunstgeschichte
- **Handeln: Zwischen Freiheit und Rationalität. Leibniz, Crusius und der Satz vom zureichenden Grund** (DFG)
Dr. Sonja Schierbaum, Philosophie
- **Historisches Wissen aus Archiven: Geschichtsschreibung als Forschungspraxis zwischen Hof, Universität und Gelehrtenrepublik** (DFG)
Prof. Dr. Markus Friedrich, Europäische Geschichte
- **Johann Arndts (1555-1621) Vier Bücher von wahren Christentum (1610). Kritische, kommentierte Hybrid-Edition** (DFG)
Prof. Dr. Johann Anselm Steiger, Evangelische Theologie
- **natura – materia – artifico: Die Reflexion von Naturmaterialien in bildender Kunst und Kunsttheorie vom 15. bis ins frühe 18. Jahrhundert** (DFG)
Prof. Dr. Iris Wenderholm, Kunstgeschichte
- **Thomas Selle – Opera omnia** (DFG)
Prof. Dr. Ivana Rentsch, Historische Musikwissenschaft

- **Zwischen zwei Welten: Das "Licht der Völker" des letzten jüdischen scholastischen Philosophen 'Ovadyah Sforno (1475 ca. – 1550) in seiner hebräischen und lateinischen Version (DFG)**

Prof. Dr. Giuseppe Veltri, Jüdische Religion und Philosophie

Nähere Informationen zu den Einzelprojekten im Forschungsschwerpunkt The Early Modern World siehe:

www.gwiss.uni-hamburg.de/forschung/schwerpunkte/early-modern-world.html

3. Linguistic Diversity

Seit Gründung der Fakultät für Geisteswissenschaften (2005) wird ihr Profil aufgrund des exzellent bewerteten SFB 538 "Mehrsprachigkeit" und seines wegweisenden Transferbereichs nachhaltig mit Mehrsprachigkeit und affiner Empirischer Linguistik nebst Korpusarchivierung (Hamburger Zentrum für Sprachkorpora, HZSK) in Verbindung gebracht. Nach dem Auslaufen der Landesexzellenzinitiative "Linguistic diversity management in urban areas (LiMA)", die 2009-2013 von den Fakultät für Geisteswissenschaften und der (damaligen) Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft (EPB) getragen wurde, hat sich vor dem Hintergrund darin bewährter fachbereichsübergreifender Forschung der geisteswissenschaftliche Schwerpunkt *Linguistic Diversity / Sprachliche Diversität* neu konturiert.

In diesem fakultären Schwerpunkt werden seit 2014 Aktivitäten gebündelt, die in interdisziplinärer, teilweise auch transdisziplinärer Weise das breitere Spektrum sprachlicher Diversität behandeln. Es geht um historische und gegenwärtige, sozial und kulturell oder ethnisch sowie kognitiv begründete sprachliche Varietäten, um medial bedingte Unterschiede sprachlicher Kommunikation ebenso wie um individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit im Zuge von Migration und Sprachkontakt und deren Transformation in institutionelle Strukturbedingungen. Maßnahmen des Zentrums für Sprachwissenschaft (ZfS) wie fachbereichsübergreifende Ringvorlesungen und die Pilotierung innovativer Lehrkonzepte und Kolloquien sowie konzertierte und einzelne Forschungsplanungen greifen hierzu ineinander.

Dieses Zusammenwirken dokumentiert sich in vielfältigen Vernetzungen: mit Akademien in den Langzeitprojekten, mit in- und ausländischen Universitäten in Verbänden und Einzelprojekten und innerhalb der UHH in Kooperationen über die Fakultätsgrenzen hinaus sowie an Schnittstellen mit anderen fakultären Schwerpunkten. Die aktuell laufenden Projekte sind im Folgenden knapp beschrieben. Sie fokussieren Fragestellungen zur strukturellen Ausprägung und Entwicklung individueller wie gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit und Sprachvariation in unterschiedlichen Handlungskonstellationen Deutschlands, Europas und außerhalb Europas.

**a) Akademie der Wissenschaften in Hamburg – Langzeitvorhaben
"Entwicklung eines korpusbasierten elektronischen Wörterbuchs Deutsche Gebärdensprache (DGS) - Deutsch"**

**Projektleitung: N.N. (seit 01.04.2017, zuvor: Prof. Dr. Christian Rathmann)
(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser)**

Laufzeit: 2009 - 2024

Unter Gehörlosen haben sich über Jahrhunderte visuelle Sprachen herausgebildet, die jedoch keineswegs identisch sind mit der gestischen Körpersprache Hörender: Vielmehr handelt es sich um eigenständige Sprachen, die über einen umfassenden Wortschatz und eine komplexe Grammatik verfügen. Lexikalische Gebärden sind nach Handform, Handstellung, Ausführungsstelle und Bewegung strukturiert und können nach linguistischen Regeln im sog. Gebärdenraum ausgeführt werden. Darüber hinaus spielen Mimik, Körperhaltung und Mundbewegungen für die Bildung von Sätzen und für den Aufbau von Texten eine große Rolle. Gebärdensprachen sind natürlich etablierte Sprachen: Die nationalen Gebärdensprachen unterscheiden sich zum Teil erheblich, Gebärdensprache ist also nicht – wie häufig angenommen – international. Auch innerhalb der Deutschen Gebärdensprache gibt es regionale Unterschiede.

In einem Langzeitprojekt der Akademie der Wissenschaften in Hamburg wird ein elektronisches, korpusbasiertes Wörterbuch der Deutschen Gebärdensprache erstellt. Das Projekt ist auf 15 Jahre angelegt (Beginn: 1. Januar 2009) und wird am Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser der Universität Hamburg durchgeführt. Aus dem Akademienprogramm zur Förderung geisteswissenschaftlicher Grundlagenforschung, das von Bund und Ländern getragen wird, stehen dafür insgesamt 8,5 Mio. Euro zur Verfügung.

Ziel des Projekts ist zunächst eine umfassende Sammlung gebärdensprachlicher Daten: Hierzu wurden in der ersten Projektphase Gebärden von ca. 330 gehörlosen Informanten aus dem gesamten Bundesgebiet erhoben. Diese wurden per Video aufgezeichnet und werden fortlaufend systematisch, mithilfe einer eigens entwickelten Datenbank (iLex) verarbeitet und analysiert. Dieses Korpus, das mehrere hundert Stunden Videomaterial umfasst, bildet die Grundlage für die Erstellung des Wörterbuchs. Ein Teilkorpus wurde Ende 2015 veröffentlicht.



Die Auswahl der Stichwörter für das korpusbasierte Wörterbuch wird sich dabei in erster Linie auf die tatsächliche Gebärdenanwendung stützen – im Unterschied zu bisherigen Gebärdensammlungen, die von einer deutschen Wortliste ausgingen. Das Wörterbuch wird ca. 6000 Gebärdeneinträge umfassen. Es ist bidirektional angelegt, d.h. es kann in beide Richtungen nachgeschlagen werden, ausgehend von einer Gebärde oder einem deutschen Wort.

Da es sich bei der Gebärdensprache um eine visuelle Sprache handelt, wäre das Projekt ohne moderne Technologien kaum denkbar: Die Gebärden werden als Filme gezeigt, die elektronische Datenbank erlaubt vielfältige Kombinations- und Suchstrategien, z.B. auch die Suche nach Gebärdenformen.

Mit der Erstellung dieses Korpus und Wörterbuchs wird die in Deutschland verwendete Deutsche Gebärdensprache zum ersten Mal systematisch erfasst und analysiert. Während in der linguistischen Erforschung der Lautsprachen korpusbasierte Methoden mittlerweile sehr verbreitet sind, steckt die entsprechende Grundlagenforschung zur DGS noch in den Anfängen.

Die Erstellung eines DGS-Korpus ist von besonderer Bedeutung, da die DGS bisher kaum systematisch dokumentiert ist: Es existieren signifikante soziolinguistische Variationen (dazu zählen auch regionale und individuelle Unterschiede) in ihrer Verwendung. Diese verschiedenen Formen der DGS zu erfassen und zu dokumentieren, ist ein zentrales Ziel des Korpus. Über die Entwicklung des Wörterbuchs hinaus wird das Korpus auch langfristig eine Vielzahl von Möglichkeiten für die empirisch fundierte Erforschung der DGS bieten.

Für die Gehörlosengemeinschaft hat das Projekt auch einen hohen ideellen Wert: Die traditionelle Gehörlosenpädagogik wertete bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts die Gebärdensprachen als bloßes nicht-sprachliches Gestikulieren ab; auch von der Sprachwissenschaft wurde sie kaum als Forschungsgegenstand wahrgenommen. Die Gebärdensprachgemeinschaft ist von Anfang an in die Erstellung des Korpus und des Wörterbuchs einbezogen - auch über die aktive Beteiligung der Ge-

bärdensprach-Informanten hinaus: So wurde zu Beginn des Projekts eine Umfrage unter den potentiellen Nutzern des Wörterbuchs durchgeführt. Die verschiedenen Nutzergruppen – DGS-Muttersprachler wie gehörlose Erwachsene oder Kinder gehörloser Eltern, DGS-Lerner wie Spätertaubte, Eltern oder Lehrer gehörloser Kinder sowie Gebärdensprachdolmetscher und Linguisten – werden nach ihren Bedürfnissen und Erwartungen an das Wörterbuch befragt. Darüber hinaus findet seit einem Jahr ein Internet-basiertes Feedback-Verfahren statt, das es Mitgliedern der Gebärdensprachgemeinschaft erlaubt, ausgewähltes Material zu beurteilen und zu kommentieren. Eine laufend aktualisierte Projekthomepage informiert regelmäßig über den Fortgang des Projekts.

www.sign-lang.uni-hamburg.de/dgs-korpus/

b) Akademie der Wissenschaften in Hamburg – Langzeitvorhaben "Grammatiken, Korpora und Sprachtechnologie für indigene nordeurasische Sprachen"

Projektleitung: Prof. Dr. Beáta Wagner-Nagy
(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien II, Institut für Finnougristik/Uralistik)

Laufzeit: 2016 - 2034

Das Vorhaben soll mithilfe eines innovativen und interdisziplinären Ansatzes, der Methoden der Dokumentations-, Korpus- und Computerlinguistik sowie der Grammatikographie bündelt, erstmalig die dringend erforderliche Erschließung der sprachlichen Ressourcen des genealogisch diversen nordeurasischen Sprachraums leisten. Die Sprachen des nordeurasischen Areals gehören vor allem in die zwei geographisch sehr weit verbreiteten Sprachfamilien Uralisch und Altaisch. Diese sind keineswegs unerforscht, der Forschungsstand unterscheidet sich jedoch von Sprache zu Sprache. Die größeren Sprachen, wie z.B. Komi und Nenzisch, sind vergleichsweise gut erforscht, obwohl sich die Forschung hier, so wie bei den meisten übrigen uralischen Sprachen, bisher vornehmlich auf die (historische) Phonologie und Morphologie konzentrierte. Andere Sprachen, wie z.B. das in Nordsibirien gesprochene Dolganisch, sind eher spärlich beschrieben, wenngleich das Volk der Dolganen und ihre Sprache in den letzten Jahren Gegenstand einiger anthropologischer und linguistischer Beschreibungen waren.

Durch den Einsatz von State-of-the-Art-Methoden und -Werkzeugen der linguistischen Datenaufbereitung, die bisher nur für gut erforschte Sprachen und Varietäten zum Einsatz kamen, wird eine Lücke in diesen für die empirische Sprachwissenschaft bisher schlecht zugänglichen Arealen der Welt nachhaltig geschlossen.

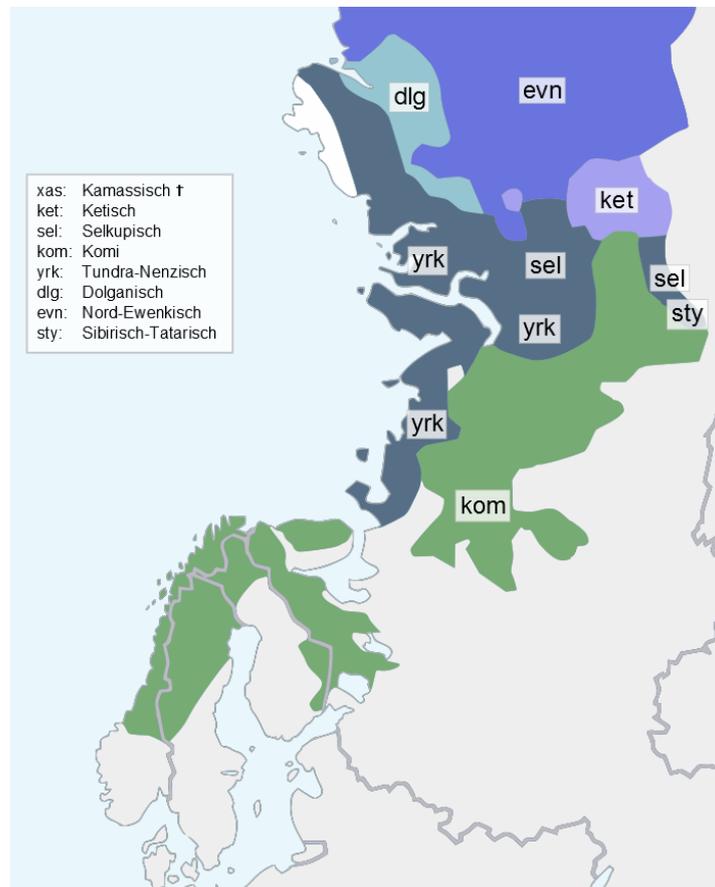


Abb.: Geographische Verteilung der Sprachen des Projekts

Aufgrund des drohenden Verfalls der zum großen Teil auf obsoleten Originalträgern (Wachswalzen, Schellackplatten, Mikrofiche etc.) in verschiedenen Archiven gelagerten Audio-Aufnahmen, Niederschriften und Beschreibungen schließt sich in absehbarer Zeit das Zeitfenster für einen Erhalt der Daten und somit auch für eine Überlieferung an kommende Generationen. Gleichzeitig gehen die Sprecherzahlen vieler Sprachen und Varietäten stetig zurück. Indem existierende Materialien zu digitalen Korpora (maschinenlesbaren mit linguistischen Informationen angereicherten empirischen Ressourcen) aufbereitet und der bisherige Gesamtbestand um neue Korpora ergänzt wird, kann dieses Erbe als wertvolle empirische Basis für vielfältige Forschungsvorhaben erhalten werden. Vielmehr als nur ein digitales Archiv wird das Resultat dieses Vorhabens jedoch eine umfassende virtuelle Forschungsumgebung

sein, die durch die Integration in supranationale Forschungsinfrastrukturen der wissenschaftlichen Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich gemacht wird. Der innovative Charakter des Vorhabens besteht somit zunächst darin, existierende Beschreibungen einzelner nordeurasischer Sprachen und Varietäten, die aufgrund der bisher begrenzten Auswahl von verfügbaren Sprechern und Genres eher partikuläre Idiolekte dokumentieren, zusammenzutragen und mit ergänzenden Korpora als umfangreiche digitale Ressource zugänglich zu machen. Durch die so geschaffene, der Vielfalt der Sprache angemessene Datenbasis werden für zukünftige Generationen von Forschenden erstmalig varietätenübergreifende Analysen möglich, etwa die Erforschung kontaktinduzierter Sprachveränderungen, Anwendungen aus dem Bereich der Dialektometrie oder sprachsoziologische Untersuchungen. Die unterschiedlichen Erhebungszeiten der Sprachdaten erlauben zudem erstmalig datengestützte Untersuchungen von diachronem Sprachwandel sowie Grammatikalisierungsprozessen.

Ebenso bedeutend sind die innovative Art des Zugangs zu den Sprachdaten und die damit verbundenen Analysemöglichkeiten. Die Sprachdaten können in der Forschungsumgebung kollaborativ und dezentral um beliebige weitere Beschreibungsebenen angereichert werden, die dann für verschiedene Auswertungsszenarien zur Verfügung stehen. So weit wie möglich werden für Aufbereitung und Analyse automatisierte Verfahren eingesetzt, die jeweils als einzelne Komponenten der Forschungsumgebung realisiert werden können. Auf diese Weise wird die virtuelle Forschungsumgebung modular aufgebaut und in vielen Fällen so generisch sein, dass auch die Resultate technologischer und methodologischer Entwicklungen der akademischen Öffentlichkeit als Best Practices und als konkrete Grundlage für vergleichbare Vorhaben zur Verfügung stehen werden.

www.awhamburg.de/forschung/langzeitvorhaben/indigene-nordeurasische-sprachen.html

c) BMBF – Verbundprojekt

"MuM-Multi: Sprachförderung im Mathematikunterricht unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit – Wirksamkeit und Wirkung von ein- und zweisprachigen fach- und sprachintegrierten Förderungen auf sprachliches und fachliches Verstehen"

Projektleitung: Prof. Dr. Angelika Redder
(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Institut für Germanistik), Prof. Dr. Jochen Rehbein i.R.,
Prof. Dr. Susanne Prediger (TU Dortmund)

Laufzeit: 2014 – 2017

Sprachförderung in der Sekundarstufe I kann nicht unabhängig von den Schulfächern gedacht werden. In der Sekundarstufe I werden besonders Formen der alltäglichen Wissenschaftssprache (AWS) und der fachspezifischen Wissenschaftssprache (fWS) relevant, ohne deren Bewältigung der Schulerfolg gefährdet ist. Für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler stellt die Aneignung dieser sprachlichen Formen mitunter eine besondere Schwierigkeit dar. Zudem ist für die spezifische Situation dieser Schülerinnen und Schüler bislang ungeklärt, inwieweit der Einbezug der L1 (Erstsprache beim Kind) in eine sprach- und fachintegrierte Förderung Effekte für das mathematische Verständnis zeigt ('Wirksamkeit') und wie diese Lerneffekte im Verstehensprozess mittels Sprache zustande kommen ('situative Wirkungen'). Im Projekt wird daher am Beispiel des Fachs Mathematik untersucht, wie unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit die Förderung von 'fachlich-konzeptuellem Verständnis' und von 'verstehens-prozessierendem sprachlichen Handeln' integriert werden kann, und welchen Einfluss das '(mehr-)sprachige Vermögen' auf Verstehensprozesse nimmt.

Ein solches Vorhaben erfordert einen 'multidisziplinären Zugriff', der linguistische und didaktische Perspektiven integriert und mit 'quantitativen und qualitativen Methoden' die Wirksamkeit und Wirkungen eines fach- und sprachintegrierten Förderansatzes mit und ohne Einbezug der Erstsprache untersucht.

Für die 'quantitative Untersuchung der Wirksamkeit' der Intervention wird ein quasi-experimentelles Prä-Post-Follow-up-Design gewählt. Als abhängige Variable gelten die Leistungszuwächse im fachlich-konzeptuellen Verständnis (konkret zum mathematischen Thema Brüche) und in themenbezogenen bildungssprachlichen Leistungen, und zwar differenziert nach erstsprachlichen bzw. mehrsprachigen Ressourcen der Lernenden. Die Intervention wird variiert als zweisprachig (türkisch-

deutsche) oder einsprachige (nur deutsche) Förderung (unabhängige Variable). Die 'qualitativen Analysen der genaueren Wirkungen' nutzen die videographierten Förderprozesse im Zuge von Kleingruppenarbeit sowie die schriftlichen Produkte aus der Intervention und führen auf der Basis linguistischer und mathematikdidaktischer Mikroanalysen Fallkontrastierungen nach Interventionsform und mehrsprachigen Ressourcen durch.

www.mathematik.uni-dortmund.de/~prediger/projekte/mum/tp-MuM-Multi.shtml

d) BMBF – Verbundprojekt

"MuM-Multi II: Sprachenbildung im Mathematikunterricht unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit – Strategien mehrsprachigen Handelns in mathematischen Lehr-Lern-Prozessen von Bildungsinländern und Neu-Zugewanderten"

Projektleitung: Prof. Dr. Angelika Redder

(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Institut für Germanistik), Prof. Dr. Susanne Prediger (TU Dortmund)

Laufzeit: 2017 – 2020

Die Forderung nach Einbezug mehrsprachiger Ressourcen in schulische Lernprozesse hat nicht zuletzt durch die hohe Zahl Neu-Zugewanderter weitere Aktualität gewonnen. Trotz dieser großen und aktuellen Relevanz liegen für den Fachunterricht aller Schulfächer bislang wenig Konzepte und empirische Erkenntnisse vor, wie der Einbezug mehrsprachiger Ressourcen in sprachlich heterogenen Klassen zu gestalten ist, und welche Wirkungen dies auf die fachlichen Verstehensprozesse haben kann.

Das Projekt MuM-Multi II setzt sich daher zum Ziel, alltagstaugliche Konzepte und Beiträge zur Theoriebildung einer Didaktik des mehrsprachigen Fachunterrichts zu entwickeln. Es setzt das Vorgängerprojekt MuM-Multi I fort, in dem die Bedeutung und Gelingensbedingungen mehrsprachiger Diskurse für mathematisch konzeptuelle Verstehensprozesse von deutsch-türkischen Siebtklässlerinnen und Siebtklässlern quantitativ und qualitativ am Beispiel des mathematischen Themengebiets Brüche untersucht wurden, in interdisziplinärer Kooperation zwischen Linguistik und Mathematikdidaktik. Die Fortsetzung erfolgt wiederum interdisziplinär

- durch Ausweitung auf andere Zielgruppen von türkisch-deutsch mehrsprachigen Bildungsinländern („Alt-Zugewanderte“) hin zu primär arabischsprachigen Neu-Zugewanderten (Arbeitsbereich A),
- durch Vertiefung der empirischen Einsichten in mehrsprachige Kleingruppenprozesse im Zuge eines Vergleichs mit Daten und Prozessen der Neu-Zugewanderten (Arbeitsbereich B) sowie
- durch das praxisbezogene zentrale Ziel der Integration der Ansätze zur Aktivierung mehrsprachiger Ressourcen nicht nur im Kleingruppen-Förderunterricht, sondern im Klassenunterricht sprachlich heterogener Klassen (Arbeitsbereich C).

Im Arbeitsbereich A werden Leistungs- und Hintergrunddaten von ein- und mehrsprachigen Bildungsinländern und mehrsprachige Neu-Zugewanderten (re-) analysiert und verglichen. Im Arbeitsbereich B werden mehrsprachige kooperative Aufgabenbearbeitungen in Kleingruppen für Neu-Zugewanderte initiiert und mit den vorliegenden Video-Daten der deutsch-türkischen Bildungsinländer aus MuM-Multi I vergleichend analysiert, und zwar hinsichtlich der diskursiv aktivierten Formen und Strategien mehrsprachigen Handelns und ihrer situativen Wirkungen auf die fachlichen Verstehensprozesse. Beides dient als Vorarbeit für den Arbeitsbereich C, in dem regulärer Mathematikunterricht in sprachlich heterogenen Klassen entwickelt und erforscht wird, und zwar im Forschungsrahmen von Design Research, wobei in drei Designexperimentzyklen zwei Klassen einen Vormittag lang zur Integration und Erprobung verschiedener Formen und Strategien mehrsprachigen Handelns angeregt und in zyklischer Entfaltung beobachtet werden.

Die Analyse der initiierten Lehr-Lernprozesse liefert im Arbeitsbereich D innovative Theoriebeiträge für eine Didaktik des mehrsprachigen Fachunterrichts in sprachlich heterogenen Klassen. Sie nimmt dabei nicht nur das DaZ-Lernen, sondern darüber hinaus handlungsanalytisch bestimmbare mehrsprachige Ressourcen als Lernmedium in fachlichen Verstehensprozessen in den Blick mit dem Ziel, diese zu systematisieren.

Als Ertrag leitet sich mit Blick auf Sprachfördermaßnahmen eine differentielle Einschätzung darüber ab, wie lohnend die systematische Aktivierung von mehrsprachigen Ressourcen für die Verstehensprozessierung sind und inwieweit sich diese Aktivierung auch für mehrsprachige Bildungsinländer und Neu-Zugewanderte als probate Förderung erweist. Darüber hinaus wird ein Konzept für eine Implementierung in

den schulischen Alltag heterogener Klassen erprobt. Theoretisch wird ein Beitrag zur Bestimmung mehrsprachigen Handelns im Fachunterricht am Beispiel mathematischen Konzeptverstehens in transdisziplinärer Weise ausformuliert, so dass sich curriculare Konsequenzen und Lehrerausbildungskonzepte darauf gründen lassen.

www.kombi-hamburg.de/projekt.html?Id=72&lang=de

e) BMBF – Verbundprojekt

"DiaLes – Dialogisches Lesen als Tool für eine wirksame Praxis der Sprachförderung in Kindertagesstätten"

Projektleitung: Prof. Dr. Angelika Redder

(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Institut für Germanistik), Prof. Dr. Marco Ennemoser (PH Ludwigsburg, Psychologie)

Laufzeit: 2017 – 2018

Ziel des Verbundprojektes ist die optimierte Erstellung von empirisch basierendem Schulungsmaterial (Videos + Manual) für ErzieherInnen in ein- und mehrsprachigen Kindertagesstätten, um vorschulische Textkompetenzen vor einer Literalisierung/Alphabetisierung zu fördern. Tutorierte Fördersitzungen und videographische Auswertungen dienen als Grundlage. Die zu diesem Zweck vorgesehenen Maßnahmen beziehen sich zum einen auf die Instruktion der Fachkräfte und betreffen etwa die Qualität sowie didaktische Optimierung der Schulungsmaterialien, inklusive der verwendeten Videosequenzen für positive und negative Beispiele bzw. Kontrastierungen usw. Zum anderen sollen auch die unmittelbar im Rahmen der Kleingruppenförderung mit den Kindern eingesetzten Materialien für den Einsatz in der Praxis aufbereitet werden. Ein weiteres Ziel des Vorhabens besteht in abschließenden inhaltlichen Optimierungen, wie etwa einem verbesserten Zuschnitt der Förderung (inklusive der verwendeten Materialien) für Kinder mit Migrationshintergrund. Ferner ist eine explizitere Vermittlung von Möglichkeiten und Strategien der inneren Differenzierung in den meist heterogen zusammengesetzten Kleingruppen vorgesehen.

Im Hamburger Teilprojekt wird die sprachwissenschaftliche Fundierung des Transfers vorgenommen. Während bislang ein quantitativer Fokus auf Wortschatz- und

Grammatik-Entwicklung der Kinder bestand (Ennemoser, Lehnigk, Hohmann, Pepouna, 2016), sollen nun die diskursiven und pragmatischen Qualifikationen der Kinder im Vordergrund stehen und insofern das Besprechen der (Bilder-)Bücher als wirklicher Diskurs zwischen den Erwachsenen und den Kindern ernst genommen werden – unter einsprachigen und unter mehrsprachigen Bedingungen. Dazu dient eine gezielte Diskursanalyse vorliegender sowie in Hamburg und Ludwigsburg mit diesem Schwerpunkt neu erhobener Daten, worauf wiederum eine Optimierung der Schulung basiert werden kann.

Qualitativ soll anhand der Videoauswertungen und HIAT-Transkripte beispielsweise beachtet werden, ob und wann die Kinder eher bildbezogen oder eher textbezogen an die dialogische Besprechung herangehen (Hommel & Meng, 2007) und eher das Einzelne oder das kohärente Gesamte in ihr Verständnis einbeziehen (Rehbein, 2016), was erhebliche Unterschiede in der Ausnutzung ihrer sprachlichen Fähigkeiten bewirkt. Die komplexe sprachliche Struktur der diskursiven Besprechung eines (schriftlichen und/oder bildlichen) Textes, wie sie das dialogische Lesen darstellt, kann so besonders auch auf den etappenübergreifenden Problempunkt der Kohärenzbildung und Konnektivität hin (Becker-Mrotzek et al., 2015; Redder, Guckelsberger & Graßer, 2013) beachtet und für die Materialoptimierung und für das Schulungsmaterial ausformuliert werden.

Das Schulungsmaterial wird konsequent nicht nur aus Maximen und Handlungsanleitungen, sondern auch aus authentischen Transkriptausschnitten bestehen, die eher förderliche und eher hinderliche Diskursentwicklungen verdeutlichen. Diese Ausschnitte werden zunächst exemplarisch mit ErzieherInnen diskutiert, ehe sie ins Manual eingehen. Auf diese Weise wird eine linguistisch reflektierte, diskursive Förderung mit der praktischen Erfahrung von ErzieherInnen verbunden.

f) Beteiligung an Forschungsverbänden

- **CLARIN-D (BMBF)**

Wissenschaftlicher Koordinator: Prof. Dr. Erhard Hinrichs, Universität Tübingen

CLARIN-D-Zentrum: Hamburger Zentrum für Sprachkorpora, Leitung Prof. Dr.

Kristin Bührig, Germanistik

Laufzeit: 2011 - 2018

www.clarin-d.de/de/

- **Mehrsprachigkeitsentwicklung im Zeitverlauf – MEZ (BMBF)**
Projektleitung: Ingrid Gogolin, Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg
TeilprojektleiterInnen der Fakultät GW: Prof. Dr. Marion Krause, Slavistik;
Prof. Dr. Peter Siemund, Anglistik
Laufzeit: 2014 - 2019
www.mez.uni-hamburg.de/1uebermez.html
- **SFB 1252: Prominence in Language (DFG)**
Sprecherhochschule: U zu Köln
Teilprojektleiter der Fakultät GW: Juniorprof. Dr. Jacopo Torregrossa, Linguistik des Italienischen
Laufzeit: 2017 - 2020
sfb1252.uni-koeln.de/

g) Einzelprojekte

- **Der vormoderne Dialekt von Shiraz (14. Jh.): Textedition, Grammatik, Dialektologie (DFG)**
Prof. Dr. Ludwig Paul, Iranistik
- **Einstellungen gegenüber regionalen Sprachformen in der Großstadt. Niederdeutsch in Hamburg (DFG)**
Prof. Dr. Ingrid Schröder, Germanistik
- **Klitische Dopplung in den romanischen Sprachen (DFG)**
Prof. Dr. Susann Fischer, Romanistische Linguistik
- **Korpusaufbau und korpusbasierte Studien zum Nganasanischen (DFG)**
Prof. Dr. Beáta Wagner-Nagy, Finnougristik/Uralistik

- **Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (DFG)**
Prof. Dr. Ingrid Schröder, Germanistik
- **Sprachgebrauch und linguistische Variation in multilingualen urbanen Gruppen: Eine mikro-perspektivische Studie professioneller Netzwerke in Ngaoundéré (Nord-Kamerun) (DFG)**
Junior-Prof. Dr. Raija Kramer, Afrikanistik
- **Syntaktische Beschreibung der süd- und zentralseleukupischen Dialekte: Eine korpusbasierte Untersuchung (DFG)**
Prof. Dr. Beáta Wagner-Nagy, Finnougristik/Uralistik
- **Text, Ort und Zeit. Die historische und philologische Auswertung der früh-jüdischpersischen Texte (DFG)**
Prof. Dr. Ludwig Paul, Iranistik
- **The Language and Practice of Ethnomedicine in the Grasslands Region of Cameroon (LAPEM) (AvH-Stiftung)**
Prof. Dr. Roland Kießling, Afrikanistik
- **Der Gorani-Dialekt von Kandule: Dokumentation eines bedrohten Dialekts (VolkswagenStiftung)**
Prof. Dr. Ludwig Paul, Iranistik
- **The language of ethno-medicinal discourse in Southern Jukunoid communities of Cameroon (LEMSOC) (VolkswagenStiftung)**
Prof. Dr. Roland Kießling, Afrikanistik
- **Digitalarchiv Bakary Kebba Sidibe (Gerda Henkel Stiftung)**
Prof. Dr. Henning Schreiber, Afrikanistik

Nähere Informationen zu den Einzelprojekten im Forschungsschwerpunkt Linguistic Diversity siehe:

www.gwiss.uni-hamburg.de/forschung/schwerpunkte/linguistic-diversity.html

II. Potentialbereich der Fakultät GW

1. Contemporary Cultures of Memory

Die im Potentialbereich Contemporary Cultures of Memory betriebene Forschung befasst sich in transnationalen, disziplinär vergleichender Perspektive mit der Darstellung und Verhandlung von Erinnerungskulturen. Im Mittelpunkt steht die historische Erforschung und mediale Vergegenwärtigung kollektiver Gewalterfahrung, welche die Geschichte im 20./21. Jahrhundert nachhaltig geprägt hat und bis heute weiterwirkt. Besonderes Augenmerk gilt der Auseinandersetzung mit der Shoah und ihren (trans)generationellen Narrativen in West- und Osteuropa sowie in den USA. Darüber hinaus stehen Kolonialismus und Postkolonialismus und deren Auswirkungen auf die deutsche Geschichte und auf das Selbstverständnis der frankophonen bzw. lusophonen Kulturen Afrikas sowie Vertreibung und Exil als Folgen kollektiver Gewalt im Zentrum des forschenden Interesses, in dem literatur- und kulturwissenschaftliche Expertisen gebündelt und neue Forschungsfelder erschlossen werden.

a) EU – Innovative Training Network

"POEM (PARTICIPATORY MEMORY PRACTICES. Concepts, strategies, and media infrastructures for envisioning socially inclusive potential futures of European societies through culture)"

Koordinatorin: Prof. Dr. Gertraud Koch

(Fachbereich Kulturwissenschaften, Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie)

Laufzeit: 2018 - 2021

The Horizon 2020 Innovative Training Network POEM trains future experts for the heritage sector and studies participatory memory practices and digital heritage in Europe. POEM starts in April 2018 with the recruitment of early stage researchers for the 13 projects. Three of the 13 projects are being led by UHH. The project receives funding from the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme under the Marie Skłodowska-Curie.

Participatory memory work is critical to understanding the inclusion of memories across nations and social situation (gender, wealth, education, migration) into institutional memory work and heritage building and thus to acknowledge them as a significant part of the history and contemporary life in Europe. Over four years, in 13 different projects will research participatory memory work, i.e. the strategies and practices of both public memory institutions, like libraries, archives, and museums, as well as individuals and diverse groups, who take advantage of digital technologies and social media to connect publicly, share materials, and participate in a socially inclusive way to remember or celebrate our cultural legacy, such as events, persons and ideas.

The Innovative Training Network (ITN), called POEM, addresses the qualification of experts in the heritage sector who are competent for working with the mediatized memory ecology, the changing socio-technical, organisational, legal, economic, and ethical frameworks for the use of cultural materials in digital times. POEM will see UHH work with six European partner organisations, including University of Glasgow in the UK, Uppsala University in Sweden, Aarhus University in Denmark, University of Technology in Cyprus, and heritage experts such as the Museum Europäischer Kulturen in Berlin, and Ashoka, civil society organization based in the UK. Support will also come from well-known international organizations and creative industries

partners specializing in open knowledge, data and media literacy, social entrepreneurship and empowerment.

Funding comes from the European Union via Marie Skłodowska-Curie actions (MSCA), which supports high quality doctoral-level training and career development in and outside academia. As a European Training Network, the programme will train the next generation of researchers in methods necessary to make significant progress in understanding participatory memory work. The research and training will be structured around three themes to study how connectivities are built by institutions, people and groups, and by memory modalities for a socially inclusive, participatory heritage work and what facilitates or hinders collaboration.

b) Forschungsstelle "Hamburgs (post-)koloniales Erbe/Hamburg und die frühe Globalisierung"

**Projektleitung: Prof. Dr. Jürgen Zimmerer
(Fachbereich Geschichte, Arbeitsbereich Globalgeschichte)**

Laufzeit: seit 2014

Hamburg ist eine Stadt mit lebhafter kolonialer Vergangenheit und ist mit Recht als die „Kolonialmetropole des Kaiserreiches“ neben Berlin bezeichnet worden. Während in Berlin die politischen Entscheidungsträger zwischen 1884 und 1918 ansässig waren, stand die Hansestadt für einen weit davor beginnenden und weit darüber hinausreichenden Austausch und Kontakt. Die Hafenstadt profitierte von der kolonialen Expansion Europas, erlebte unter der Ägide des britischen „Freihandelsimperialismus“ im 19. Jahrhundert einen erheblichen Aufschwung und stieg zu einem wichtigen Handelsplatz für Kolonialwaren auf – stolz spricht man bis heute vom „Welthafen Hamburg“. Im Kaiserreich (1871-1918/19) verband Hamburg die koloniale Peripherie mit der imperialen Metropole und wurde zur transnationalen Drehscheibe kolonialer Waren und menschlicher Mobilität. Und auch nach dem Ersten Weltkrieg blieb Hamburg Deutschlands Tor zur kolonialen Welt.

Anhaltende Auseinandersetzungen über den Umgang mit dem (post-)kolonialen Erbe der Hansestadt führten dazu, dass der Hamburger Senat sich 2014 dazu entschlossen hat, die Aufarbeitung des Kolonialismus in Hamburg und damit einen



neuen Start der postkolonialen Erinnerungskultur zu beginnen und zu diesem Zweck an der Universität Hamburg eine Forschungsstelle einzurichten, welche eine wissenschaftliche Basis dafür schaffen soll. Förderer der Forschungsstelle sind die FHH, die Hamburg Open Online University (HOOU), die ZEIT-Stiftung und andere Stiftungen.

Unter der Leitung Prof. Dr. Jürgen Zimmerers untersucht die Forschungsstelle die Verbindungen und Nachwirkungen des Kolonialismus in Hamburg, Deutschland und den ehemaligen Kolonien. Die Forschungsstelle wird dabei die Dynamiken, Repräsentationen, Nachwirkungen und Kontroversen des (deutschen) Kolonialismus und der Globalisierung (oder richtiger: der Kolonialismen und Globalisierungen) in Vergangenheit und Gegenwart und ihre komplexen Verbindungen und Bedeutungen für postkoloniale Gesellschaften an exemplarischen Fallbeispielen erforschen.

www.kolonialismus.uni-hamburg.de/

c) Doktorandenkolleg "China in Europe, Europe in China. Past and Present"

Sprecher/in: Prof. Dr. Markus Friedrich (seit April 2017, zuvor: Prof. Dr. Birthe Kundrus)

(Fachbereich Geschichte, Arbeitsbereich Deutsche Geschichte)

Beteiligter: Prof. Dr. Michael Friedrich



Laufzeit: 2013 - 2020

Enge Beziehungen zwischen Europa, insbesondere Deutschland, und China gibt es seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Reisende Männer und Frauen, Kaufleute, Diplomaten, Studenten, Seeleute, Soldaten und Missionare haben ihre Spuren im jeweils anderen Land hinterlassen und ihr Wissen darüber mit nach Hause genommen und verbreitet. Zahlreiche Quellen, seien es Reiseberichte, Dokumente des Auswärtigen Dienstes oder die Archive von Unternehmen wie Siemens oder Krupp, müssen noch ausgewertet werden, um ein präziseres Bild der deutsch-chinesischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert zu erhalten. Im Rahmen des Kollegs werden unterschiedliche Aspekte untersucht, um neue Erkenntnisse über soziale, wirtschaftliche und politische Transferprozesse zwischen den Ländern zu gewinnen.

Ziel des Doktorandenkollegs ist es, das weite Feld der europäisch-chinesischen Beziehungen stärker in den Fokus des Forschungsinteresses zu rücken. Zudem soll die Hürde überwunden werden, die sich durch die Sprachproblematik stellt: Im Rahmen des Kollegs haben Promovierende aller geisteswissenschaftlichen Disziplinen die Möglichkeit, chinesische Sprachkenntnisse zu erwerben, um auch chinesischsprachige Quellen in ihre Forschung einbeziehen zu können.

Das Doktorandenkolleg mit dem ursprünglichen Titel „China in Deutschland, Deutschland in China“ wurde im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Shanghai und Hamburg von den Partnerhochschulen Fudan-Universität und Universität Hamburg initiiert. Die Finanzierung erfolgt über das chinesische Bildungsministerium (Hanban) sowie die UHH. Dort wird es durch das Historische Seminar und das Asien-Afrika-Institut organisiert. Integraler Bestandteil des auf drei Jahre angelegten Studienprogramms ist ein einjähriger Forschungsaufenthalt in Shanghai. Im Rahmen der Kooperation mit der Fudan-Universität ist geplant, zukünftig auch chinesische Doktorandinnen und Doktoranden aus Shanghai an der Universität Hamburg zu betreuen. Zudem soll ein Doppelabschluss eingerichtet werden.

www.gwiss.uni-hamburg.de/einrichtungen/graduiertenschule/doktorandenkolleg-deutschland-china.html

d) Landesforschungsförderung / Anschubförderung kooperativer Forschungsbünde –

Graduiertenkolleg "Vergegenwärtigungen: Repräsentationen der Shoah in komparatistischer Perspektive"

Sprecherin: Prof. Dr. Susanne Rohr

(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien II, Institut für Anglistik und Amerikanistik)

Beteiligte: Prof. Dr. Claudia Benthien, Prof. Dr. Doerte Bischoff, Prof. Dr. Uwe Fleckner, Prof. Dr. Friedrich Geiger, Prof. Dr. Birthe Kundrus, Prof. Dr. Silke Segler-Meißner, PD Dr. Joachim Tauber, Prof. Dr. Anja Tippner, Prof. Dr. Thomas Weber

Institutionelle Partner: Nordost-Institut (IKGN ev.) Lüneburg, Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ), Hamburger Institut für Sozialforschung, KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Gedenkstätte Bergen-Belsen

Laufzeit: 2015 - 2017

Das Kolleg entwickelt innerhalb der Literatur- und Kulturwissenschaften eine neue, komparatistische Perspektive darauf, wie die Shoah seit den 1990er Jahren durch künstlerische Prozesse repräsentiert und vergegenwärtigt wird. Der Untersuchungszeitraum trägt der Tatsache Rechnung, dass der politische Umbruch 1989 auch Auswirkungen auf die Erinnerungskultur an die Shoah und auf ihre künstlerische Repräsentation hatte. Die bisherige, auf literarische, mediale und andere Formen kultureller Aneignung der Shoah ausgerichtete Forschung ist durch eine klare Separierung nationaler Perspektiven wie auch durch eine getrennte Analyse einzelner Medien gekennzeichnet. Die starke Abgrenzung etwa von germanistischer, romanistischer, amerikanistischer oder slavistischer Forschung entspricht jedoch weder dem "Kosmopolitismus" des historischen Geschehens oder der Dynamik der Globalisierungsentwicklungen noch den gegenwärtigen Theoriedebatten oder dem transnational angelegten Kanon der Shoah-Literatur.

Darüber hinaus werden disziplinäre Grenzziehungen den inter- und transmedialen Abhängigkeiten in der Darstellung der Shoah nicht gerecht. Das interdisziplinär und transmedial angelegte Graduiertenkolleg schlägt deshalb eine in zweifacher Hinsicht komparatistische Perspektive vor: Zum einen werden geographische Schwerpunkte in den USA, West- und Osteuropa gesetzt, um die dort kursierenden Repräsentationen und Diskurse der Shoah miteinander zu vergleichen. Durch diesen Vergleich lassen sich zudem Ungleichzeitigkeiten in der Herausbildung künstlerischer Repräsentationsformen und nationale Spezifika herausarbeiten. Die geographischen Schwerpunkte stehen darüber hinaus auch paradigmatisch für bestimmte mediale Formen der Vergegenwärtigung der Shoah und repräsentieren unterschiedliche Po-

sitionen innerhalb der Trias von Opfer, Täter und Zuschauer. Zum anderen sollen unterschiedliche Formen medialer Vergegenwärtigung im Hinblick auf ihre spezifische Ästhetik verglichen werden.

Dieser Schwerpunkt im Bereich der literatur- und kulturwissenschaftlichen Analyse memorialer und postmemorialer Repräsentation wird ergänzt durch eine historische und praktische Perspektive. Denn es ist ein wichtiges Anliegen des Kollegs, über die Betrachtung dieser Formen der Vergegenwärtigung das historische Ereignis und seine Bedeutung nicht aus dem Blick zu verlieren. Zum Konzept des Graduiertenkollegs gehört deshalb der Dialog mit den außeruniversitären Partnern, die in ihrer Funktion als Archiv und Gedenkstätte eher das historische Ereignis und weniger seine künstlerische Aneignung fokussieren. Vor allem unterstützt das Institut für die Geschichte der deutschen Juden durch seine Archive und die Bilddatenbank "Jüdische Geschichte" eine diachrone Ausweitung der Forschungsfragen und gibt darüber hinaus den Doktorandinnen und Doktoranden Einblick in die Arbeit eines Instituts mit historisch-pädagogischem Profil. Die beiden Gedenkstätten Neuengamme und Bergen-Belsen fungieren als Schnittstellen von historischen und ästhetischen Narrativen. Alle Institutionenpartner, auch das NordOst-Institut Lüneburg sowie das Hamburger Institut für Sozialforschung, stellen Praktikumsplätze für die Doktorandinnen und Doktoranden zur Verfügung, dienen als Veranstaltungsorte und beteiligen sich an den wissenschaftlichen Aktivitäten des Kollegs.

Das durch die Landesforschungsförderung der Stadt Hamburg für drei Jahre finanzierte Graduiertenkolleg ist am 1. Januar 2015 gestartet. 10 Stipendiatinnen und Stipendiaten, zwei assoziierte Doktorandinnen und Doktoranden, 10 Betreuerinnen und Betreuer sowie vier externe Institutionen sind beteiligt. In den Promotionsprojekten des Kollegs geht es z. B. um: die Verhandlung der Shoah im gegenwärtigen polnischen Drama (Slavistik); transgenerationelle Aktualisierungen der Shoah im französischsprachigen Theater (Romanistik); Prozesse der Vergegenwärtigung in Dokumentarfilmen über Verbrechen des Nationalsozialismus (Medienwissenschaft); zeitgenössische Repräsentationen der Shoah in "Graphic Novels" (Germanistik); Kinderfiguren in der israelischen, amerikanischen und französischen Literatur der sog. zweiten und dritten Generation Überlebender (Amerikanistik); Perspektiven, Figuren und Erzählstrategien in der frankophonen Gegenwartsliteratur (Romanistik); die Erinnerung an die Shoah in der deutschen, israelischen und US-amerikanischen Literatur der dritten Generation (Amerikanistik); die Shoah als Problem des familiären Gedächtnisses in der polnisch- und deutschsprachigen Literatur nach 2000 (Slavis-

tik); den Aspekt der literarischen Störung (Germanistik); Repräsentationen der Shoah in tschechischen und israelischen Romanen der zweiten und dritten Generation (Slavistik); die Oper "Charlotte Salomon" von Marc-André Dalbavie (Historische Musikwissenschaft); Sprachliches Handeln als Zugang zur Erinnerung - Schülerführungen in KZ-Gedenkstätten (Linguistik).

www.gwiss.uni-hamburg.de/einrichtungen/graduiertenschule/vergegenwaertigungen-shoah.html

e) DFG – Langfristvorhaben

"Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland 1945-2005"

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Weber

(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Institut für Medien und Kommunikation); Prof. Dr. Ursula von Keitz (Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf/ Filmmuseum Potsdam); Dr. Kay Hoffmann (Haus des Dokumentarfilms - Europäisches Medienforum Stuttgart)

Beteiligte: Dr. Cornelia Lund, Jutta Schäfer, Philipp Blum, Inga Selck, Laura Niebling, Jeanpaul Goergen sowie zahlreiche externe Autoren

Laufzeit: 2012 - 2020

Ziel des Langfristvorhabens ist die systematische Erforschung und historiografische Gesamtdarstellung der Dokumentarfilmproduktion nach 1945. Damit wird eine Forschungslücke geschlossen, da für diesen Themenbereich bislang nur verschiedene Detailstudien, aber kein Gesamtüberblick vorliegt. Das Projekt folgt dabei dem Ansatz der New Film History. Im Mittelpunkt stehen daher nicht einzelne Autoren und ihre Filme, sondern vielmehr die verschiedenen dokumentarischen Praktiken in ihren unterschiedlichen medialen Milieus, sowie ihre gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Kontexte, die Produktionsbedingungen und -zusammenhänge. Fokussiert werden dokumentarische Filme, die eine ästhetische Gestaltung und einen gesellschaftspolitischen Anspruch erkennen lassen, der sie von der Masse standardisierter und der Tagesaktualität verpflichteter Produktionen unterscheidet. Das Projekt ist dabei einem integrativen historiographischen Ansatz verpflichtet, der sowohl das sich wandelnde Selbstverständnis der FilmemacherInnen – und damit auch die sich wandelnde Vorstellung vom Dokumentarfilm selbst – herausarbeitet, wie auch die Zäsuren durch Technik (etwa durch die Einführung von 16mm Handkameras mit Synchronon und das Aufkommen einer Ästhetik des Direct Cinema in den 1960er Jahren) und den Einfluss institutioneller Veränderungen (wie z.B. das Verhältnis von Kino- und Fernsehfilmen). Mithin sind auch die sich wandelnden deutschen Staaten

ein zentrales Thema des dokumentarischen Schaffens, wobei ost- und westdeutsche Produktionen miteinander vergleichend und nicht getrennt behandelt werden.

Das Forschungsprojekt umfasst folgende drei Teilprojekte:

1. "Produktions-, Distributions- und Technikgeschichte" unter Leitung von Dr. Kay Hoffmann, der auch die Projektkoordination insgesamt übernommen hat
2. "Künstlerische Programmatiken, Diskursgeschichte sowie Praktiken und Modi des Dokumentarfilms" unter Leitung von Prof. Dr. Ursula von Keitz
3. "Analyse zentraler Themen und ihre ästhetischen Umsetzung" unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Weber

Das kooperative Einzelforschungsprojekt ist als Langfristprojekt (geplante Projektlaufzeit 2012 – 2020) angelegt. Das Gesamtbudget beträgt über 2,5 Mio. Euro und ist damit derzeit bundesweit das größte Projekt im Bereich Filmgeschichte. Durch eine zusätzliche Förderung der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg konnten bundesweit knapp 40 externe WissenschaftsautorInnen für das Projekt gewonnen werden. Zudem gibt es zahlreiche weitere Kooperationen u.a. mit der Gruppe dokART und dem Kommunalen Kino Hamburg (Metropolis).

Das Projekt schließt an das 2005 abgeschlossene Forschungsprojekt zur Dokumentarfilmgeschichte vor 1945 an, das ebenfalls unter der Federführung des Hauses des Dokumentarfilms realisiert wurde.



Abb.: Publikation des Vorgängerprojekts:
Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland 1895 - 1945

f) Einzelprojekte

- **Das Musikerexil in Shanghai 1938-1949** (DFG)
Dr. Sophie Fetthauer, Historische Musikwissenschaft
- **Deutsch-italienische Musikbeziehungen unter Hitler und Mussolini** (DFG)
Prof. Dr. Friedrich Geiger, Historische Musikwissenschaft
- **Lexikon verfolgter Musikerinnen und Musiker der NS-Zeit (LexM)** (DFG, ZEIT-Stiftung u.a.)
Prof. Dr. Claudia Maurer Zenck, Prof. Dr. Peter Petersen und Dr. Sophie Fetthauer, Historische Musikwissenschaft
- **HOOU - TP 08 Virtuelles Partizipationslabor zur (post-) kolonialen Erinnerungskultur in Hamburg** (FHH)
Prof. Dr. Jürgen Zimmerer, Arbeitsbereich Globalgeschichte
- **Koloniale Fotografien aus Deutsch-Südwestafrika im Museum für Völkerkunde Hamburg** (Stiftungen)
Prof. Dr. Jürgen Zimmerer, Arbeitsbereich Globalgeschichte
- **Museumssammlungen im Spannungsfeld der sich etablierenden kolonialen Situation. Die Afrika-Sammlungen des Übersee-Museums Bremen aus den ehemaligen deutschen Kolonien** (Stiftungen)
Prof. Dr. Jürgen Zimmerer, Arbeitsbereich Globalgeschichte
- **Rassismen in Kolonialismus und Nationalsozialismus. Formen - Funktionen – Folgen** (Stiftungen)
Prof. Dr. Jürgen Zimmerer, Arbeitsbereich Globalgeschichte
- **Visualisierung des Kolonialen; Bildliche und materielle Zeugnisse der Proto-globalisierung in Hamburg** (Stiftungen)
Prof. Dr. Jürgen Zimmerer, Arbeitsbereich Globalgeschichte

III. Weitere Forschung an der Fakultät GW

1. Verbundförderung

Landesforschungsförderung / Anschubförderung kooperativer Forschungsverbände – "Automatisierte Modellierung hermeneutischer Prozesse"

Projektleitung: Prof. Dr. Gertraud Koch / Prof. Dr. Heike Zinsmeister
(Fachbereich Kulturwissenschaften, Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie / Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Institut für Germanistik)

Laufzeit: 2017-2020

Die automatisierte Modellierung von Annotationen hat im Kontext hermeneutischer Textanalysen eine Schlüsselstellung und einen immer dringlicher werdenden Verbesserungsbedarf, um angesichts steigender Textmengen und digitalen Textformaten diese Analysen verstärkt computergestützt durchführen zu können. Ein Erkenntnisfortschritt für die Automatisierung von Annotationen sowie den damit zusammenhängenden, epistemologischen und methodologischen Fragen kann gelingen, wenn die spezifischen Verwendungen von Annotationen in deduktiven, induktiven und abduktiven Forschungsansätzen auf Automatisierungspotenziale hin befragt, erprobt und reflektiert werden. Ziel ist es, in Zusammenarbeit geisteswissenschaftlicher Fachdisziplinen mit der Computerlinguistik Verbesserungsansätze für automatisierte Modellierungen von Annotationen in hermeneutischen Analysen für Folgeprojekte zu spezifizieren und diese Digital Humanities-Ansätze hochschulübergreifend am Wissenschaftsstandort Hamburg zur Verfügung zu stellen.

www.fbkultur.uni-hamburg.de/vk/forschung/aktuelle-forschungsprojekte/lff.html

2. Beteiligung an Forschungsverbänden

Die Fakultät für Geisteswissenschaften ist zurzeit an folgenden Forschungsverbänden beteiligt:

- **Exzellenzcluster CliSAP (DFG)**
Projektleitung/ Sprecherin: Prof. Dr. Anita Engels, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg
Teilprojektleiter der Fakultät GW: Prof. Dr. Jürgen Zimmerer, Geschichte; assoziierter Wissenschaftler der Fakultät GW (extern finanziert): Prof. Dr. Michael Schnegg, Ethnologie
Laufzeit: 2007 - 2017
www.clisap.de/de
- **Forschergruppe 1703: Transkulturelle Verhandlungsräume von Kunst: komparatistische Perspektiven auf historische Kontexte und aktuelle Konstellationen (DFG)**
Sprecherhochschule: FU Berlin
Teilprojektleiterin der Fakultät GW: Prof. Dr. Margit Kern, Kunstgeschichte
Laufzeit: 2011 - 2017
www.geschkult.fu-berlin.de/e/transkulturell/
- **Bilderfahrzeuge (BMBF)**
Projektleitung Hamburg: Prof. Dr. Uwe Fleckner, Kunstgeschichte
Laufzeit: 2013 - 2018
iconology.hypotheses.org/
- **SPP 1630: Häfen von der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter - Zur Archäologie und Geschichte regionaler und überregionaler Verkehrssysteme (DFG)**
Sprecher: Prof. Dr. Claus von Carnapp-Bornheim, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf
Teilprojektleiterin der Fakultät GW: Prof. Dr. Martina Seifert, Klassische Archäologie
Laufzeit: 2015 -
www.spp-haefen.de/

- **DARIAH-DE (BMBF)**
Projektleitung: Dr. Wolfram Horstmann, SUB Göttingen
Teilprojektleiter der Fakultät GW: Prof. Dr. Jan Christoph Meister, Germanistik
Laufzeit: 2014 - 2019
de.dariah.eu/
- **CRISEA (EU)**
Projektleitung: EFEO, Paris
Vertreter im Konsortium der UHH: Prof. Dr. Volker Grabowsky, Thaiistik
Laufzeit: 2017 - 2020
- **Übersetzen und Rahmen. Praktiken medialer Transformationen** (Landesforschungsförderung Hamburg)
Projektleitung: Prof. Dr. Gabriele Klein, Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg
TeilprojektleiterInnen der Fakultät GW: Prof. Dr. Claudia Benthien, Germanistik; Prof. Dr. Astrid Böger, Amerikanistik; Prof. Dr. Thomas Weber, Medienwissenschaft
Laufzeit: 2015 - 2017
www.bw.uni-hamburg.de/uebersetzen-und-rahmen/startseite.html
- **Graduiertenkolleg Lose Verbindungen – Kollektivität im urbanen und digitalen Raum** (Landesforschungsförderung Hamburg)
Projektleitung: Prof. Dr. Urs Stäheli, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg
Teilprojektleiterin der Fakultät GW: Prof. Dr. Kathrin Fahlenbrach, Medienwissenschaft
Laufzeit: 2015 - 2017
www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sowi/soziologie/Staeheli/Lose_Verbindungen_Programm.pdf

3. Einzelförderung

1. European Research Council

a) *ERC Advanced Grant "The Early Islamic Empire at Work – The View from the Regions Toward the Center"*

Projektleitung: Prof. Dr. Stefan Heidemann
(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abt. für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients)

Laufzeit: 2014 - 2019



European Research Council
Established by the European Commission

Das Projekt versucht, das politische und wirtschaftliche Agieren eines vormodernen Imperiums, des Islamischen Reiches (660 bis 940 n.Chr.), zu erforschen. Das Reich umfasste fast die gesamte hellenistisch und römisch geprägte Welt und spannte sich vom Atlantik bis zum Hindukusch. Im Gegensatz zum konventionellen Modell des Islamischen Reiches, das durch eine religiöse Offenbarung begründet wurde, ist dies der erste systematische Versuch, das Funktionieren des Reiches von den Regionen her zu definieren und das Kalifat als gestaltenden Vermittler zwischen den Interessen der Regionen und seiner Eliten zu begreifen.

Während die bisherige Forschung den narrativen Quellen folgend die Position des imperialen Zentrums beschrieb, nimmt das Projekt die Sichtweise der Regionen ein. Fünf religiös, ethnisch, sprachlich und geschichtlich unterschiedliche Schlüsselregionen von Nordafrika bis Zentralasien werden hinsichtlich ihrer wechselnden geographischen und administrativen Definitionen, den politischen und wirtschaftlichen Strukturen, ihrer Geschichte und ihrer Verwobenheit im Gesamtreich untersucht. Die transregionalen politischen, militärischen und juristischen sowie die regionalen Eliten werden identifiziert.

Die zentrale These versteht das kalifale Zentrum im Wesentlichen als Moderator zwischen den Interessen der Regionen. Das Auseinanderbrechen des Reiches in weitgehend autonome Regionen im 10. Jahrhundert erfolgte in dem Moment, in dem das Zentrum diese Aufgabe nicht mehr für die Regionen erfüllte. Um unsere Wahrnehmung zu den Regionen hin zu verschieben, wird ein multidisziplinärer Ansatz verfolgt: Neben den literarischen narrativen historischen Quellen und zeitgenössischen biographischen Enzyklopädien werden Sequenzen von Texten auf Münzen (bis zu 150 Wörter Text, zumeist administrative Informationen), Ergebnisse ar-

chäologischer Grabungen und Siedlungssurveys ausgewertet. Eine GIS Datenbank der Schlüsselregionen und eine Datenbank zu denjenigen Eliten, die die Regionen mit dem Zentrum verbanden, werden aufgebaut.

In der ersten Projektphase bis Oktober 2015 wurde den geographischen und administrativen Strukturen nachgegangen und eine neue Sichtweise auf die Regionen erarbeitet. In der zweiten Phase werden transregionale und regionale Eliten und ihre Funktion für den Zusammenhalt des Reiches analysiert. Die dritte Phase ab April 2017 untersucht die ökonomischen Ressourcen der Regionen und ihre Auswirkungen innerhalb des islamischen Reiches.

Seit dem 1. April 2014 arbeitet ein internationales Team an dem Projekt: die Schlüsselregionen werden von Jose Haro Peralta, M.A. (Ifriqiya), Simon Gundelfinger, M.A. (Syrien), Dr. Hannah-Lena Hagemann (Nordmesopotamien), Dr. Peter Verkinderen (Fars), Dr. Ahmad Khan (Khurasan), Francois Akakcha (IT Datenbanken) bearbeitet. Die Koordination des Projektes liegt in den Händen von Katharina Mewes, M.A.

www.islamic-empire.uni-hamburg.de/



Abb.: Fünf Schwerpunktregionen

b) ERC Consolidator Grant "COBHUNI - Contemporary Bioethics and the History of the Unborn in Islam"

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Eich
(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abt. für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients)

Laufzeit: 2015 - 2020

COBHUNI untersucht, wie sich in 1400 Jahren islamischer Geschichte die Vorstellungen vorgeburtlichen Lebens entwickelt haben. Ziel ist es, in einem Makromodell die Faktoren besser erfassen zu können, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Geschichte auf diese Vorstellungen einwirkten und sie gegebenenfalls transformierten.

Kenntnisse darüber, wie sich Vorstellungen vom Ungeborenen in der Geschichte entwickelt und verändert haben, spielen in zeitgenössischen bioethischen Debatten immer wieder eine Rolle (z.B. Abtreibung, Genforschung, Klonierungsexperimente). Die Geschichte des Ungeborenen im Islam ist allerdings bis dato weitgehend unerforscht.

Im Kern stehen zwei Textkorpora: der Koran und die gesammelten Aussprüche des islamischen Propheten Muhammad (sogenannte Hadithe). In beiden finden sich Passagen, in denen Vorstellungen über vorgeburtliches Leben zum Ausdruck gebracht werden. Sowohl zum Koran als auch zu den Hadith-Sammlungen entstand im Laufe der Zeit bis heute Kommentarliteratur, in die verschiedene Wissensbereiche einfließen: theologische Debatten, rechtliche Diskussionen oder medizinische Fragen. COBHUNI wird die Kommentarliteratur zu den genannten Passagen entlang zweier Achsen analysieren:

- a) Die horizontale Achse sind Zitierungen innerhalb des Genres der Kommentare selber über die Zeit hinweg. Es lässt sich z.B. feststellen, dass ein grundlegender Hadith-Kommentator aus Al-Andalus im 12. Jahrhundert seither durchgängig in den Kommentaren zu einem bestimmten Hadith zitiert wurde. In Längsschnittanalysen kann man untersuchen, wie einzelne Autoren in einem bestimmten Genre stilbildend waren und die jeweilige Diskussion weitgehend bestimmen konnten – und ab wann das z.B. nicht mehr der Fall war.
- b) Die vertikale Achse sind Zitierungen über die Grenzen von Genres hinweg. Bspw. kann man zurückverfolgen, wie um 1200 ein bestimmtes embryologisches Modell aus der antik-griechischen Medizin über Korankommentare Eingang in den rechtlichen Diskurs der Zeit fand - jedoch ohne dauerhafte Wirkung.

COBHUNI untersucht den Einfluss dreier wesentlicher Faktoren auf die Vorstellungen über vorgeburtliches Leben in der islamischen Geschichte: Kommunikation 1.) zwischen Religionsgemeinschaften, 2.) zwischen verschiedenen Regionen innerhalb der muslimischen Religionsgemeinschaft, und 3.) die Entstehung der modernen Medizin.

Ein wesentlicher Bestandteil des Projektes wird die Adaptation und ggf. Entwicklung computerlinguistischer Anwendungen für das arabische Textmaterial sein. Solche gibt es vor allem für rechtsläufige Schriften, in denen die Buchstaben in der Regel

nicht miteinander verbunden geschrieben werden (bestimmte europäische Sprachen). Auf das linksläufige Arabische mit verbundenen Buchstaben können die bestehenden technischen computerlinguistischen Lösungen nicht einfach übertragen werden.

COBHUNI nahm im September 2015 seine Arbeit auf und wird fünf Jahre laufen. Mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden eingestellt, insbesondere für Postdoc-Stellen im Bereich Computerlinguistik und Judaistik. In einer zweiten Phase wird das international aufgestellte Team um mehrere DoktorandInnen erweitert werden.

www.uni-hamburg.de/presse/pressemitteilungen/2015/pm28.html

c) ERC Consolidator Grant "Slow Motion: Transformations of Musical Time in Perception and Performance (SloMo)"

Projektleitung: Prof. Dr. Clemens Wöllner
(Fachbereich Kulturwissenschaften, Institut für Systematische Musikwissenschaft)

Laufzeit: 2017 - 2021

Gegenstand des Forschungsprojekts ist die Wirkung gedehnter Zeit in Wahrnehmungs- und Handlungskontexten. Das SloMo-Team untersucht dabei, wie Musiker, Tänzer und deren Publikum Zeit in ihren Darbietungen gestalten und erleben. Seit langem beschäftigen sich Wissenschaftler mit verschiedenen Zeitmodellen und versuchen die Besonderheiten des psychologischen Zeiterlebens im Verhältnis zu physikalischen Zeitfolgen, die beide bekanntlich nicht linear verlaufen, zu erfassen. Gerade in den langsamen Bewegungen von Musikern und Tänzern können diese Phänomene erlebbar werden. Musik wird dabei als verklanglichte, hörbar gemachte Bewegung verstanden. Das Hauptaugenmerk des Forschungsprojekts liegt auf Zeitdehnungen, die zu erwartenden Ergebnisse sollen aber auch generell zu einer Theorie des musikalischen Zeiterlebens beitragen.

Gedehnte Zeit dient Musikern, Tänzern und Sportlern zur Koordination und Übung komplexer Bewegungsabläufe, wobei das Arbeitsgedächtnis entlastet wird. Weiterhin werden in Filmen und Videoclips häufig Zeitlupeneinstellungen eingesetzt bei besonders emotionalen Momenten. Hypothetisch spiegelt die technische Zeitdeh-

nung das psychologische Zeiterleben in besonders intensiven Situationen wider, die langsamer zu vergehen scheinen. Nicht zuletzt kann gedehnte Zeit auch als Kontrapunkt zur vielfach beschriebenen Alltagsgeschwindigkeit gesehen werden, die in vielen Gesellschaften zu einem gewachsenen Interesse an unterschiedlichen „Slow“-Bewegungen und Praktiken wie Tai-Chi führt.

Musik als zeitgebundene Kunstform steht im Zentrum dieses Forschungsvorhabens, da Musik in sich selbst durch verschiedene Zeitebenen charakterisiert ist und Menschen oft stark bewegt. So können beispielsweise Tänzer zu jeder Note der musikalischen Oberflächenstruktur Bewegungen ausführen oder sich mit tiefer liegenden Zeitstrukturen wie ganzen Takten synchronisieren. Wahrnehmungen tiefer liegender zeitlicher Strukturen, die ersten empirischen Studien zufolge durch musikalische Expertise begünstigt werden, sollten zum Erlebnis psychologisch gedehnter Zeit führen. Dasselbe Musikstück kann dementsprechend unterschiedlich wahrgenommen werden in Abhängigkeit von der fokussierten zeitlich-strukturellen Ebene. Entsprechend einer der zentralen Hypothesen des Projekts prägt Musik die Zeitwahrnehmung entscheidend und ermöglicht neue ästhetische Erfahrungen.

In dem interdisziplinär angelegten Projekt werden in einer ersten Phase die Wahrnehmung von Zeitlupen in audiovisuellen Medien unter Berücksichtigung kognitiver Dimensionen, physiologische Erlebniskorrelate und der Blickbewegungen von Studienteilnehmern analysiert. Dadurch lassen sich detaillierte Erkenntnisse zu Prozessen der Zeitdauerwahrnehmung, Aufmerksamkeitssteuerung und des emotionalen Erlebens gewinnen. In der zweiten Projektphase werden die performativen Dimensionen der gedehnten Zeit bei Solo- und Ensemblemusikern und Tänzern untersucht, wobei Hochgeschwindigkeitskameras und Bewegungsanalysesysteme zum Einsatz kommen. Dabei werden dreidimensional erfasste Bewegungen auch verklanglicht (sonifiziert). Nuancen der musikalisch-tänzerischen Bewegungen werden so hörbar und sichtbar und ermöglichen Einblicke in die performative Zeitverarbeitung, die in dieser Auflösung bislang kaum erreicht worden sind. Schließlich werden in einer dritten Phase Forschungstransfers, wie unter anderem eine interaktive App und Sonifikationen langsamer Bewegungen, generiert und mehrstufig evaluiert.

Das Projektteam kooperiert mit international führenden Wissenschaftlern. Zudem bieten sich viele Möglichkeiten für Absolventen des Masterstudiengangs zur Mitarbeit.

2. Deutsche Forschungsgemeinschaft

1. Heisenberg-Programm

Professur für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Theaterforschung

Prof. Dr. Martin Jörg Schäfer
(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Institut für Germanistik)

Laufzeit: 2014 - 2019

Bei der Heisenberg-Professur "Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Theaterforschung" an der Universität Hamburg handelt es sich um eine im Rahmen des Exzellenzprogramms der DFG eingeworbene Stelle, die nach Ablauf der Drittmittelfinanzierung in den Haushalt der UHH übernommen wird. Gefördert wird zum einen das individuelle Forschungsprogramm des Stelleninhabers, zum anderen das damit einhergehende Strukturentwicklungskonzept der Fakultät.

Anhand exemplarischer historischer Formationen widmen sich die Forschung und die Lehre der Heisenberg-Professur theatralen und performativen Prozessen als Kultur erzeugenden Prinzipien. Untersucht wird vor allem die theatrale Dimension von Verfahren der Darstellung, der Zeichengebung und der Narrativierung. Dabei wird einerseits eine spezifische Theatralität des Literarischen über seine Wechsel- und Übersetzungsverhältnisse mit den rhetorischen, ästhetischen, medialen und kulturellen Rahmungen von Literatur herausgearbeitet. Andererseits ermöglicht die Profilierung von theatralen Kulturen als einem zugleich textuellen, performativen und gesellschaftlichen Phänomen den Austausch mit anderen Fächern der Fakultät und Gesamtuniversität sowie mit weiteren wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Akteuren der Stadt Hamburg.

Das über die Drittmittelphase hinaus angelegte Forschungsprogramm der Heisenberg-Professur reicht historisch vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart:

- 1) Die Studie "Das Theater der Erziehung. Goethes 'pädagogische Provinz' und die Vorgeschichten der Theatralisierung von Bildung" (erschienen 2016 im transcript Verlag, Reihe "Theater") arbeitet die theatralen Grundlagen moderner Bildungskonzepte anhand ihrer historischen Genese heraus.
- 2) Das Buchvorhaben "König Lear im 'deutschen' Shakespeare-Komplex" untersucht (in einem Zeitraum von Mitte des 18. bis Mitte des 20. Jahrhunderts) die

von einem als "unübersetzbar" oder "undarstellbar" stilisierten Phänomenen ausgehenden Eigendynamiken.

- 3) Mit dem Forschungsnetzwerk "Kunst und Arbeit" wird eine "Ästhetik des Postfordismus" entwickelt, welche aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen in der Geschichte der Ästhetik und der künstlerischen Praktiken verortet (erschienen bei b_books 2015).
- 4) Das transdisziplinäre und internationale Projekt "The Art of Being Many" untersucht (auch im Austausch mit Akteuren aus der künstlerischen und politischen Praxis) die Theatralität von Versammlungen im Zeichen zeitgenössischer Protestbewegungen (geheimagentur, M.J. Schäfer, V. Tsianos (Hg.): *The Art of Being Many. Towards a New Theory and Practice of Gathering*. Erschienen 2016 beim transcript Verlag, Reihe Kulturwissenschaft).
- 5) Im Vorhaben "Inszenierungen von 'Intensität' in der Gegenwartsliteratur und -kultur" geht es um die Theatralität von Lebendigkeits- und Überwältigungsdarstellungen sowie strukturell ähnlichen kulturellen Phantasien in ihrem Verhältnis zur Medialität von Literatur. Ihre Forschungen zur Theatralität von Kultur speist die Heisenberg-Professur in den Austausch und in die Kooperation mit den Theaterinstitutionen der Stadt Hamburg ein.

www.slm.uni-hamburg.de/germanistik/personen/schaefer.html

2. Emmy Noether-Programm

*a) Emmy Noether-Nachwuchsgruppe
"Ontologie nach Quine: Fiktionalismus
und Fundamentalität"*

**Projektleitung: Dr. Richard Woodward
(Fachbereich Philosophie, Theoretische Philosophie)**

Laufzeit: 2013 - 2018

Laut W. V. O. Quine lässt sich die Kernfrage der Ontologie ganz einfach formulieren: "Was gibt es?" Noch einfacher lässt sie sich beantworten: "Alles!" Doch für ganz so simpel hielt selbst Quine die Sache nicht. Denn obschon niemand bestreitet, dass es alles gibt, was es gibt, weiß jeder, dass in konkreten Fällen die Meinungen auseinandergehen können. Streiten wir z.B. darüber, ob es Engel gibt, so streiten wir darüber,

was es gibt, und damit darüber, worauf "alles" hinausläuft. Lange Zeit war Quines Ontologie-Auffassung nahezu unangefochten. In den letzten Jahren hat sich jedoch Widerstand formiert. Mittlerweile stehen nicht nur seine Aussagen darüber, was die Kernfrage der Ontologie ist, sondern auch seine Ansicht dazu, mittels welcher Methode diese zu beantworten ist, in der Kritik.

Das von der DFG finanzierte Emmy Noether-Projekt "Ontologie nach Quine – Fiktionalismus und Fundamentalität" macht es sich zur Aufgabe, Quines Ontologie-Auffassung im Lichte der Kritik der letzten Jahre neu zu bewerten. Die Projektgruppe besteht aus drei wissenschaftlichen MitarbeiterInnen. Gruppenleiter Richard Woodward war vor der Gründung wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten in Barcelona (Spanien), Cambridge und Leeds (Großbritannien). In seiner Forschung setzt sich Richard damit auseinander, was genau unter ontologischen Fragen zu verstehen ist. Einen Schwerpunkt bilden dabei sog. "fiktionalistische" Ontologie-Ansätze wie sie z.B. von Hartry Field und Steven Yablo vorgeschlagen werden. Inga Vermeulen und Julia Zakkou sind Postdocs im Projekt. Inga wurde an der University of Sheffield (Großbritannien) und der Australian National University promoviert. Sie beschäftigt sich unter anderem mit der Natur ontologischer Dispute. So geht sie z.B. der Frage nach, ob solche Dispute rein verbal sind. Julia Zakkou hat ihre Dissertation an der Humboldt-Universität zu Berlin, in Barcelona (Spanien), St Andrews und Aberdeen (Schottland) ausgearbeitet. Sie interessiert sich für das Phänomen der fehlerfreien Meinungsverschiedenheiten. Ihr Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Frage, in welchen Bereichen dieses Phänomen auftritt und ob es eine Abkehr von klassischen Bedeutungstheorien erfordert.

Die Projektgruppe steht in regem Austausch mit renommierten WissenschaftlerInnen im In- und Ausland. Sie ist Teil eines deutschlandweiten Netzwerkes aus PhilosophInnen, die sich ebenfalls mit Ontologie und angrenzenden Themen beschäftigen, und unterhält eine enge Kooperation mit dem "Centre for Metaphysics and Mind" der University of Leeds, einem der namhaftesten Forschungszentren der Philosophie weltweit.

www.carvingnature.net/woodward/



*b) Emmy Noether-Nachwuchsgruppe
"Entscheidungen und Wissen"*

**Projektleitung: Juniorprof. Dr. Moritz Schulz
(Fachbereich Philosophie)**

Laufzeit: 2016 – 2021

Das Projekt 'Entscheidungen und Wissen' ist an der Schnittstelle von Erkenntnistheorie und Entscheidungstheorie angesiedelt. Ziel ist es, eine einheitliche Theorie von theoretischer und praktischer Rationalität zu entwickeln. Es nimmt dabei die jüngere Entwicklung in der Erkenntnistheorie auf, den Wissensbegriff wieder eine zentrale Rolle spielen zu lassen. Die entscheidungstheoretischen Konsequenzen dieses Ansatzes sind aber noch weitgehend unerforscht. Auf der anderen Seite besteht gegenwärtig ein neuerliches Interesse an der Entscheidungstheorie. Dies stellt ein reichhaltiges Forschungsfeld bereit, um die Wechselbeziehungen zwischen Erkenntnistheorie und Entscheidungstheorie zum beidseitigen Nutzen auszuleuchten.

Das Projekt gliedert sich in acht Unterprojekte: Wissen, Unsicherheit, Glauben, Wünschen (Präferenzen), Repräsentation, Kausalität, Sprache und Rationalität.

- 1) Schon Platon legt im Menon nahe, dass sich der Wert von Wissen an der Güte darauf basierender Entscheidungen bemisst. Dabei stehen Ergebnisse, die zeigen würden, dass Wissen im Gegensatz zu bloß wahrer Meinung entscheidungsrelevante Vorteile bringt, noch immer aus.
- 2) Trotz seines Comebacks in der Erkenntnistheorie, ist der Wissensbegriff nicht Teil gegenwärtiger Entscheidungstheorien. Dies liegt vor allem daran, dass es noch daran mangelt, ihn mit einem passenden Begriff von epistemischer Unsicherheit zu kombinieren, der in der Entscheidungstheorie standardmäßig zum Einsatz kommt.
- 3) Ein weiteres Hindernis ist, dass die Entscheidungstheorie mit eher glaubensbasierten Begriffen wie subjektiver Wahrscheinlichkeit operiert. Das Projekt wird daher untersuchen, wie sich Glauben als auf Wissen hin ausgerichtet verstehen lässt.
- 4) Generell lassen sich Entscheidungen als Produkt von Überzeugungen und Wünschen verstehen. Allerdings sind diese zwei Komponenten nicht gänzlich unabhängig voneinander, da Wissen darüber, was gut für einen ist, die eigenen Präferenzen beeinflussen kann. Neuere Forschung zu einem strukturähnlichen Problem bei Konditionalen kann hier fruchtbar zur Anwendung kom-

men, um die Interdependenz von Glauben und Wünschen besser zu verstehen.

- 5) Des Weiteren haben sowohl Glaubenszustände als auch Wünsche einen Inhalt, der sich im Lichte neuer Informationen ändern kann. Es wird gegenwärtig intensiv diskutiert, wie sich die Dynamik von Überzeugungen und Wünschen am besten modellieren lässt.
- 6) Eine weitere wichtige Frage in der gegenwärtigen Diskussion bezieht sich auf das Verständnis des Konsequenz-Begriffs, der in der Entscheidungstheorie angewendet wird, um die möglichen Konsequenzen von Handlungsoptionen zu erfassen.
- 7) Eine genaue Untersuchung der sprachlichen Gegenstücke von entscheidungsrelevanten Begriffen verspricht zudem, ein realistischeres Bild von Entscheidungsprozessen zu gewinnen.
- 8) Das Projekt sieht sich dem Entwurf einer einheitlichen Theorie von Rationalität verpflichtet, in welcher der Wissensbegriff eine fundierende Stellung einnimmt.

gepris.dfg.de/gepris/projekt/315078566

3. Langfristvorhaben

a) "LINGS: Local Institutions in Globalized Societies"

Projektleitung: Prof. Dr. Michael Schnegg (Fachbereich Kulturwissenschaften, Institut für Ethnologie); Prof. Dr. Michael Bollig (Universität zu Köln)

Laufzeit: 2010 - 2019

Die Frage, wie Institutionen entstehen und wie sie sich verändern, zählt zu den großen theoretischen Herausforderungen in den Kulturwissenschaften. In Namibia bietet sich heute eine einzigartige Chance, die Entstehung und die Transformation von Institutionen der kommunalen Ressourcennutzung vergleichend zu analysieren. Seit Mitte der 1990er Jahre zieht sich der Staat schrittweise aus der Bereitstellung von Grundwasser in ländlichen Gebieten zurück. Während hier einerseits Eigentumsrechte an lokale Nutzergemeinschaften übertragen werden, vermittelt der Staat andererseits neue Vorgaben, wie die Verwaltung der Gemeinschaftsressource Wasser

zu regeln ist. Die Rahmenbedingungen der institutionellen Vorlagen werden teilweise auf globaler Ebene entworfen und legen die Nutzung entlang von entwicklungspolitischen Leitkonzepten wie Partizipation, Gleichberechtigung und *community-based natural resource management* nahe.

Das auf neun Jahre angelegte und von der DFG finanzierte Projekt dokumentiert und analysiert die im Wandel begriffenen Regelsysteme der kommunalen Wassernutzung von Pastoralisten. Anknüpfend an bereits bestehende ethnographische Arbeiten in der Region wurden in der ersten Forschungsphase von 2010 bis 2014 zeitgleich stationäre Feldforschungen von mindestens 15 Monaten in insgesamt sieben Gemeinden durchgeführt. Aus den Forschungen hervorgehende ethnographisch generierte Hypothesen wurden dann an einer größeren Fallzahl von Gemeinden (n=61) überprüft. Die Kombination aus Ethnographie und regionalem Upscaling hat sich als innovatives Verfahren bewährt und wird in der zweiten Projektphase (2014 bis 2016) fortgesetzt.

Die Ergebnisse der ersten Projektphase legen nahe, dass man die Gestaltung von Institutionen nur dann verstehen kann, wenn man soziale Beziehungen ins Zentrum der Analyse rückt, da diese das Teilen (*sharing*) von Wasser in eine Vielzahl anderer kultureller Felder einbetten. Dadurch werden die Möglichkeiten, Institutionen zu gestalten, maßgeblich strukturiert. Die Fallstudien zeigen darüber hinaus, dass Institutionen das Ergebnis täglicher Aushandlungsprozesse sind, die der Entstehung nicht nur vorangehen, sondern diese vielmehr charakterisieren. Die so entstehenden flexiblen Regelwerke der Wassernutzung lassen sich als eine Bricolage globaler Modelle und lokaler Strukturen und Überzeugungen verstehen. Bisher liegen als Ergebnisse drei Dissertationsschriften vor. Weitere Ergebnisse wurden zudem in *World Development*, *Human Ecology*, *Human Nature*, *Environmental Policy and Governance*, dem *Journal of Arid Environments* und der Zeitschrift für Ethnologie publiziert.

www.lings-net.de/



b) *"Vormoderne philosophische und wissenschaftliche hebräische Terminologie im Kontext. Ein Online-Thesaurus (PESHAT IN CONTEXT)"*

Projektleitung: Prof. Dr. Giuseppe Veltri
(Fachbereich Philosophie, Institut für Jüdische Philosophie und Religion), **Dr. Reimund Leicht** (The Hebrew University of Jerusalem)

Laufzeit: 2014 - 2026

In dem von der DFG von 2014 bis 2026 geförderten Langzeitprojekt werden die historische Herausbildung und Fortentwicklung der philosophischen und wissenschaftlichen Terminologie des Hebräischen in ihren verschiedenen historischen und kulturellen Kontexten in der Zeit vom 10. bis zum 16. Jahrhundert untersucht. Dieser Ansatz steht in der Nachfolge der Pionierleistung von Jacob Klatzkin und dessen "Thesaurus philosophicus linguae hebraicae et veteris et recentioris" (5 Bde., Berlin, 1928-1933). Der Name des Projektes PESHAT steht für "(Premodern) Philosophic and Scientific Hebrew Terminology" und ist zugleich der hebräische Terminus für den einfachen, den Literalsinn einer Aussage. Er gibt damit das Kernanliegen des Projektes wieder: einen lexikographischen Zugang zur Terminologie der hebräischen Wissenschaftssprache des Mittelalters zu eröffnen.

Neben der wissenschaftlichen Gesamtleitung durch Prof. Dr. Prof. h.c. Giuseppe Veltri (Hamburg) und Dr. Reimund Leicht (Jerusalem) ist Dr. Resianne Smidt van Gelder-Fontaine (Amsterdam) als wissenschaftliche Beraterin verantwortlich. Zum Mitarbeiterstab gehören drei wissenschaftliche Angestellte an der Universität Hamburg sowie ein weiterer an der Hebräischen Universität in Jerusalem und eine wissenschaftliche Hilfskraft. In der aktuellen Bearbeitungsphase stehen die hebräischen Übersetzungen judäo-arabischer philosophischer Werke im Fokus, die von der Familie der Tibboniden in der Provence im 12. und 13. Jahrhundert angefertigt wurden, darunter auch das Opus magnum des jüdischen Religionsphilosophen Moses Maimonides (gest. 1204), *Moreh Nevukhim* ("Führer der Unschlüssigen"). In einer späteren Phase werden auch die von der Übersetzungsbewegung vom Hebräischen ins Lateinische bearbeiteten Werke bis in die Zeit der Renaissance Beachtung finden, die die Bedeutung des Hebräischen als Transmissionssprache im Prozess des Wissens-

transfers vom arabisch-islamischen in den lateinisch-christlichen Bereich dokumentieren und den Beitrag jüdischer Autoren zur europäischen Philosophie- und Wissenschaftstradition verdeutlichen.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit werden zukünftig sukzessive in eine komplexe, eigens für das Projekt konzipierte Datenbank eingebettet. Dieser Online-Thesaurus ermöglicht die gezielte Suche nach hebräischen Lemmata, gibt Auskunft zu deren wissenschaftlicher Definition und äquivalenten Termini in den Projektsprachen (neben (Judäo-)Arabisch und Latein, auch Griechisch, Englisch, Französisch und Deutsch), und gibt sie in ihren Kontexten der bearbeiteten Werke in Form von Zitaten wieder. Bei der Suche kann zudem nach bestimmten Autoren, Werken und geographischen Einteilungen und Zeiträumen gefiltert werden. Eine weltweite Vernetzung mit Forschern, Projekten und Institutionen verwandter Forschungsfelder (Philosophie, Klassische Studien, Judaistik, Arabistik/Islamwissenschaft) wird dadurch ermöglicht.

Am Institut für Jüdische Philosophie und Religion werden in jedem Projektzeitraum Konferenzen zum aktuellen Forschungsschwerpunkt abgehalten. Eine vierteilige Handbuchreihe unter dem Titel "Officina philosophica Hebraica" (OphH) ist zur Veröffentlichung geplant.

www.gwiss.uni-hamburg.de/jewish-philosophy/forschung/projekte/peshat.html